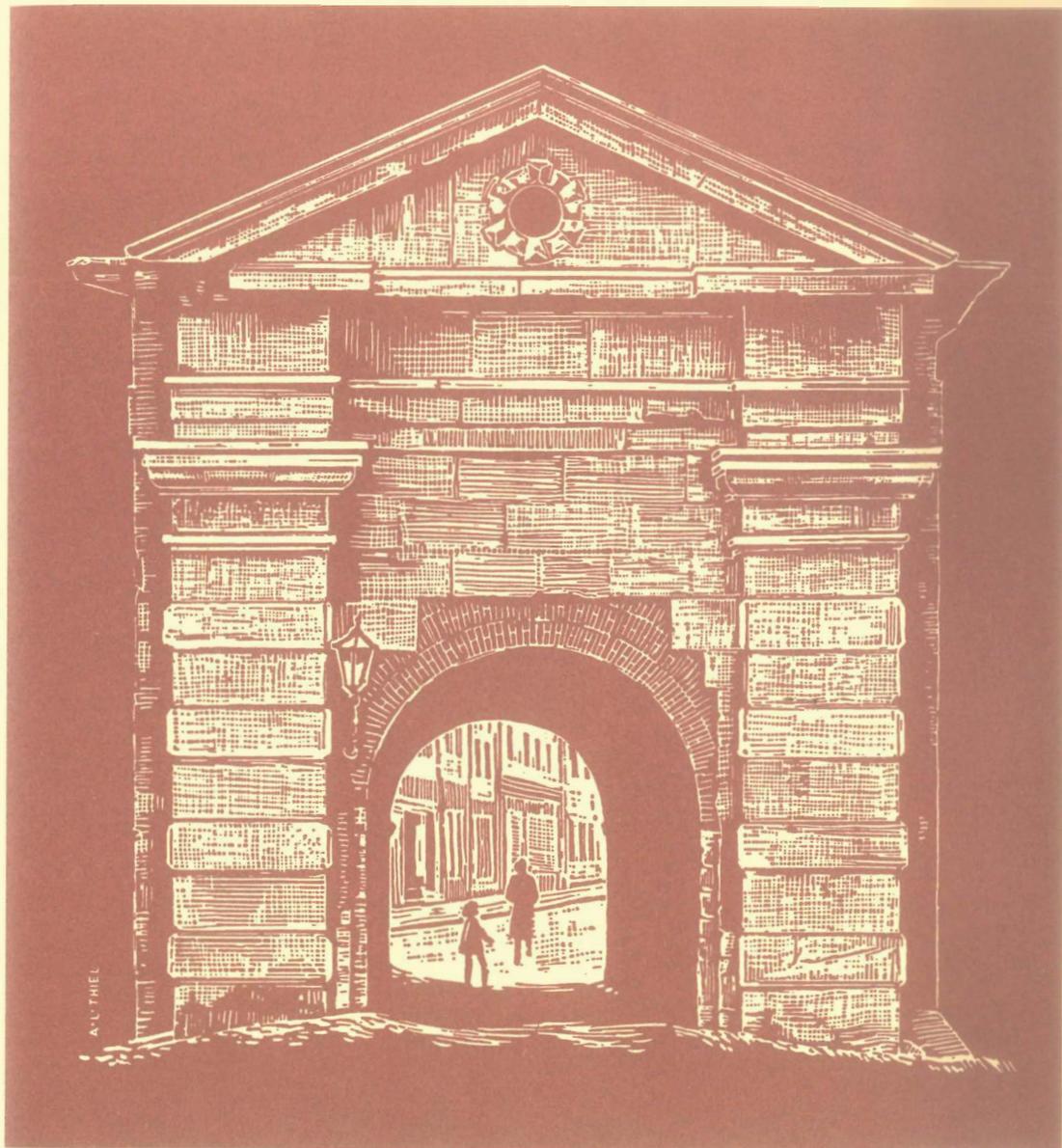


DAS TOR



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER

44. JAHRGANG

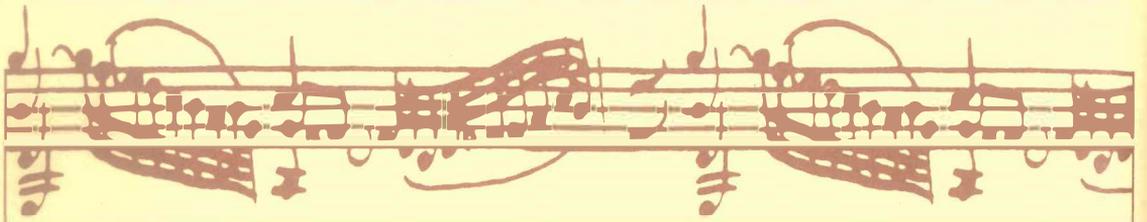
HEFT 7

JULI 1978

bis

Universitätsbibliothek
Düsseldorf

Alles für de joodde Ton



hifi
78

**4. Internationale
Ausstellung mit Festival
Düsseldorf 18.-24.8.78**

DREI BÜCHER ^D_E^S MONATS CLAUS LINCKE

Buchhandlung · Königsallee 96 · Tel.-Sa.-Nr. 329257

Jovita Epp: *Santa Maria der guten Lüfte*. Roman. 317 Seiten, Ln., DM 32,-

Michael Horbach: *Das deutsche Herz*. Roman. 718 Seiten, Ln., DM 34,-

Marcel Pagnol: *Die Zeit der Liebe*. Kindheitserinnerungen. 380 Seiten, Ln., DM 28,-

Wir beklagen den Tod unserer Heimatfreunde

Landesoberverwaltungsrat i.R.
Dr. Hans Kornfeld, 74 Jahre

verstorben am 6. 5. 78

Kayermann

Fernruf 350622 · Immermannstraße 36

Nur
eigener
Vorrat bietet
sichere
Wärme

Kohlen
Koks
Briketts
BP-Heizöl

Die zuverlässige und leistungsfähige Brennstoffhandlung in Düsseldorf

Brennstoffe · BP Mineralöle · Baustoffe

Die interessanteste Autoschau der Welt



Das Haus
der
2. Hand

AUTO BECKER

4 Düsseldorf · Suitbertusstr. 150 · Tel. 02 11-33 80-1

1 000 Autos
neu und
gebraucht



**Außer echtem Düsseldorfer Alt, echtem
Düsseldorfer Senf, echtem Düsseldorfer Humor,
und echten Düsseldorfer Jonges hat Düsseldorf
noch etwas Echtes: Echtes Autoverständnis
im Autohaus Garath. Besuchen Sie uns mal.**



Autohaus-Garath

Rostocker-/Schuchardstraße
4000 Düsseldorf-Süd · Telefon: 70 10 50



Geburtstage im Juli und August 1978

1. 7.	Arzt Dr. med. Arno Collet	80	9. 7.	Direktor Fred Liebhold	55
1. 7.	Rentner Arnold Nonnenberg	70	9. 7.	Versicherungskaufmann Alphons Heinze	50
2. 7.	Architekt Otto Esser	76	13. 7.	Kaufmann Friedrich Linne	76
2. 7.	Kaufmann Edmund von Moschenski jr.	70	14. 7.	Photographenmeister Maximilian Zeidler	88
2. 7.	Gastwirt Theo Klug jr.	55	14. 7.	Rentner Hans Boes	79
3. 7.	Bäckermeister August Bunte	75	14. 7.	Ingenieur Heinrich Köster	79
3. 7.	Dietmar Kivel	55	15. 7.	Architekt Hubert Schlupp	55
3. 7.	Kaufmann Karl Heinz Stratmann	50	16. 7.	Postschaffner i.R. Peter Schramm	81
4. 7.	Generalvertreter Otto Kremer	65	16. 7.	Beamter Kurt Neuhausen	60
5. 7.	Personalleiter Erich Binge	65	18. 7.	Oberstudiendirektor Ernst Germscheid	73
5. 7.	Kaufmann Walter Pfützenreuter	60	18. 7.	Präses i.R. Prof. D. Dr. Joachim Beckmann	77
5. 7.	Oberamtsrat Harald Möller	50	19. 7.	Bildhauer Professor Arno Breker	78
6. 7.	Fotograf Hans Pickel	78	19. 7.	Kaufmann Hans Witschurke	65
7. 7.	Reisender Friedrich Doevenspeck	84			
7. 7.	Reisender Rudi Deutschmann	50			
8. 7.	Ingenieur (grad.) Fritz Staudt	76			
8. 7.	Gastronom Willi Schäfer	65			

elegante
kleidung

hettlage

Düsseldorf, Klosterstraße 43

EDLER
SCHMUCK
VON

KRISCHER
JUWELIER SEIT 1853

4 DÜSSELDORF
FLINGER STR. 3
RUF 371904

Unsere Freundschaft beginnt da, wo sie sonst aufhört.

Beim Geld. Ganz gleich, ob Sie es uns bringen, um zu sparen, oder es sich holen als Kredit. Wir informieren und beraten Sie. Wir erledigen Ihre Zahlungen, vermehren Ihr Geld und geben Ihnen Kredit zu günstigen Bedingungen - kurzum, wir sind immer für Sie da, wenn es um Ihre finanziellen Angelegenheiten geht.



COMMERZBANK 

20. 7.	Abteilungsleiter Herbert Langer	81	29. 7.	Kunstmaler Richard Gessner	84
20. 7.	Galvaniseurmeister Ernst Corsten	78	30. 7.	Direktor d. Städt. Büchereien a.D. Dr. Dr. Joseph Peters	79
22. 7.	Kaufmann Alfred Heinz	76	30. 7.	Steuerrat i.R. Maximilian Metzger	70
23. 7.	Staatssekretär Dr. Adolf Graf	65	31. 7.	Buchdruckereibesitzer Hubert Hoch	79
23. 7.	Chemotechniker Heinz Linden	60	31. 7.	Kaufmann Erich Meer	60
24. 7.	Kaufmann Herbert Pohlmann	65			
24. 7.	Kaufm. Angestellter Rolf Leinpinsel	50	2. 8.	Handelsvertreter i.R. Hans Kessel	82
25. 7.	Orthopäd. Schuhmachermeister Theodor Küpper	60	3. 8.	Prokurist Otto Bonn	80
26. 7.	Schlossermeister Heinz Klever	50	3. 8.	Metzgermeister Fritz Meuter	60
27. 7.	Obersteuerinspektor a.D. Karl Grub	81	4. 8.	Dipl.-Ingenieur Karl Bank	85
27. 7.	Kaufmann Franz Buschhausen	76	5. 8.	Studiendirektor Bernhard Hölscher	55
27. 7.	Schreinermeister Paul Föster	65	6. 8.	Rentner Willi Fehr	70
27. 7.	Architekt Helmut Hinzmann	50	7. 8.	Schriftsteller Karl Friedrich Koch	85
			7. 8.	Rentner Wilhelm Flux	80
			7. 8.	Gastwirt Helmut F. Klein	50



HOPPE
Bestattungen
Tag u. Nacht 34 39 75

Überführungen
Erledigung aller
Formalitäten
Am Steinberg 45

Ecke Himmelgeister Str., an der Uni

SOEFFING

Kompetent für Kälte und Klima

4 DÜSSELDORF 1 · MINDENER STR. 24 - 26 · TEL. 77 09 1

KÜCHLER
Möbeltransport



Umzüge - Lagerung
Klavier- und Flügel-
transporte
Tankspedition
Himmelgeister
Straße 100
4000 Düsseldorf 1
Telefon 33 44 33

Probst

● Glas, Porzellan
● Bestecke
● Kristall, Metallwaren
● Geschenkartikel
Elisabethstraße 32/34 · Tel.-Sa.-Nr. 37 07 18
Für Festlichkeiten und dgl. empfehle ich meine
Leihabteilung in Glas, Porzellan und Bestecken



das erfrischt richtig

CC 70/4 G

COCA-COLA · koffeinhaltig · köstlich · erfrischend

Fako Getränke GmbH · Düsseldorf · Sternwartstraße 40

Chronik der Jonges

Die Düsseldorfer Zeitungen über unsere Dienstagabende

4. Mai

Kienbaum vor den Jonges

Von Drohnen und Drückebergern

Der Schlösser-Saal war halb, der Vorstandstisch nur mit fünf Mitgliedern besetzt, als der frühere Staatsminister Gerhard Kienbaum vor den Düsseldorfer Jonges über die Lage des Mittelstandes in der Bundesrepublik sprach. Der Mittelstand – so Kienbaum – setze sich aus zwei Millionen Unternehmens-Einheiten zusammen, deren Interessenvertretung wenig durchorganisiert sei. Der Redner beklagte vor allem eine „Diskriminierung“ des Mittelstandes durch die enorme Belastung der Einkommen, den Substanzverzehr allen Vermögens, die „Bestrafung“ der Mehrleistung und die Vermehrung des Risikos. Es gelte, den oft geradezu närrischen Vorstellungen über die

Demokratisierung der Wirtschaft entgegenzutreten.

Die steigende Zahl der Konkurse und die Abnahme selbständiger Handwerksbetriebe bedeuten nach Kienbaum den Verlust der Vollbeschäftigung sowie der Chancengleichheit für ältere Führungskräfte. Kienbaum sprach von „Drückebergern und Drohnen“ und von Sozialpolitikern, die seit zwanzig Jahren vergessen hätten, woher die zu verteilenden Gelder kommen. Der Mittelstand bestimme das Niveau der Wirtschaft; seine jetzige Belastung sei leistungstötend. Es gab regen Beifall.

khs

(Rheinische Post)

9. Mai

Medde d'rzwesche

Jubiläum bei Jonges

Ausgesprochen netter Abend bei den Düsseldorfer Jonges. Die Tischgemeinschaft Medde d'rzwesche feierte ihr 25jähriges Bestehen und hatte aus diesem Anlaß für die Mitjonges ein sehr schönes Programm parat mit dem Hitpara-



Hermann Peltzer

Ihr Helfer und Berater bei einem Trauerfall

Düsseldorf-Hamm · Florensstraße 54 · Telefon 30 53 38

Mitglied der Düsseldorfer Jonges

LIETH PLASTIK

A. + W. LIETH

404 NEUSS, SCHWANNSTR. 24, RUF 2 44 41/2

KUNSTSTOFF-VERARBEITUNG
RINGBÜCHER · BUCHEINBÄNDE
MAPPEN · SICHTHÜLLEN · PRÄGUNG
SIEBDRUCK · SONDERANFERTIGUNGEN
VAKUUM-VERFORMUNG
EIGENER WERKZEUGBAU

WENN'S
UM GELD
GEHT...



STADT-SPARKASSE DÜSSELDORF

MIT DEM GRÖSSTEN ZWEIGSTELLENNETZ
IN DER LANDESHAUPTSTADT

ÜBER
150
JAHRE

den-Duo Ann und Andy im Mittelpunkt. Verdienten Beifall gab es auch für das Hammer Fanfarenkorps und die Kapelle Werner Bendels. Tischbaas F.-J. Siepenkotho stellte seine 50 Jonges starke Gemeinschaft vor, deren Mitgründer und erster Baas Präsident Hermann Raths gewesen ist, dem von 1963 bis 1977 Hans Mehlen, Inhaber der bronzenen Jan-Wellem-Plakette, folgte.

H. A.
(Düsseldorfer Nachrichten)

16. Mai

Entwässerung gestern und heute

In einem Vortrag mit dem Titel „Stadtentwässerung mit Überraschungen“ hat Oberbaudirektor Dr. Schürholz vor den Düsseldorfer Jonges Geschichte, technische Konzeption und Zukunftsaufgaben der Düsseldorfer Kanalisation erläutert. In den Mittelpunkt des Referats, das das komplizierte System der Entsorgung durchleuchten sollte, stellte Schürholz die unterirdische Bauweise von Kanälen, die im Gegensatz zur offenen Bauweise keinerlei Auswirkung auf den Straßenverkehr habe. Die Stadt Düsseldorf verfügt heute über 1200 Kilometer Kanäle auf einer Fläche von 217 Quadratkilometern.

ra
(Rheinische Post)

23. Mai

Nach der Ehrung für den Baas — wir berichten darüber an anderer Stelle — sprach Dr. Edmund Spohr. Er hatte aus seinem in der RP bereits besprochenen Buch „Düsseldorf — Stadt und Festung“ eine große Zahl interessanter Einzelheiten zusammengestellt und zeigte auf, daß Düsseldorf durch Jahrhunderte nicht nur Stadt und Regierungssitz, sondern auch Festung war, die später zur Landesfestung erklärt wurde. Spohr befaßte sich mit den mehrfachen Stadterweiterungen und sprach auch über das von Jan Wellem geplante neue große Schloß am Rhein in der Gegend des heutigen Berger Hafens, das aber wegen fehlender Mittel nicht gebaut wurde. Vieles aus den Jahrhunderten wurde durch vorzügliche Dias verdeutlicht. Der Autor mahnte: „Wer meint, Düsseldorf hat keine Tradition, sollte sich mehr mit der Geschichte beschäftigen.“

Vizebaas Prof. Dr. Hans Schadewaldt ermahnte abschließend die U-Bahn-Bauer, bei ihren Arbeiten unter der Heinrich-Heine-Allee behutsam zu Werke zu gehen, da sie da mit Sicherheit noch auf Reste der alten Festungswälle stießen. Entdeckungen von Zeugnissen älterer Düsseldorfer Geschichte seien nicht auszuschließen.

khs
(Rheinische Post)

90 Jahre

- Farben
- Werkzeuge
- Künstlermalbedarf
- Tapeten
- Deko-Stoffe
- Bodenbeläge

SONNEN HERZOG

4000 Düsseldorf 1

Putz
Akustikarbeits
Rabitz Trockenstück

MAI Stuck

Heinrich Mai & Sohn
4 Düsseldorf 11
Quirinstraße 11
0211/51922

SCHNEIDER & SCHRAML

INNENAUSSTATTUNG

4000 DÜSSELDORF KÖNIGSALLEE 36
TELEFON 32 91 46/47

Seit 1890 ein Begriff für

TEPPICHE — DEKORATIONEN — TAPETEN
POLSTERMÖBEL

SEENOT
kann auch
Ihr Problem
werden!

HIER ist
das erste
Buch über
alle Seenotgefahren
u. ihre Überwindung!

106 Seiten 12 x 22 cm
mit vielen Bildern
brosh. nur DM 18,80

In jeder Buchhandlung
Triltsch Verlag 4000 Düsseldorf Herzogstr. 53

Reinhard G. Mutschke
**Überleben
auf See**
aus medizinischer Sicht

Triltsch Verlag

Landeshauptstadt Düsseldorf Universität

Die Universität Düsseldorf ist ihren Kinderschuhen entwachsen und hat den ihr zukommenden Part im bunten Konzert der Landeshauptstadt übernommen. Einige Zahlen lassen die Bedeutung der Universität erkennen.

Der Etat 1978 beträgt 375 Millionen DM.

In den drei Fakultäten - der Philosophischen, der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen und der Medizinischen - sind über 8300 Studierende eingeschrieben.

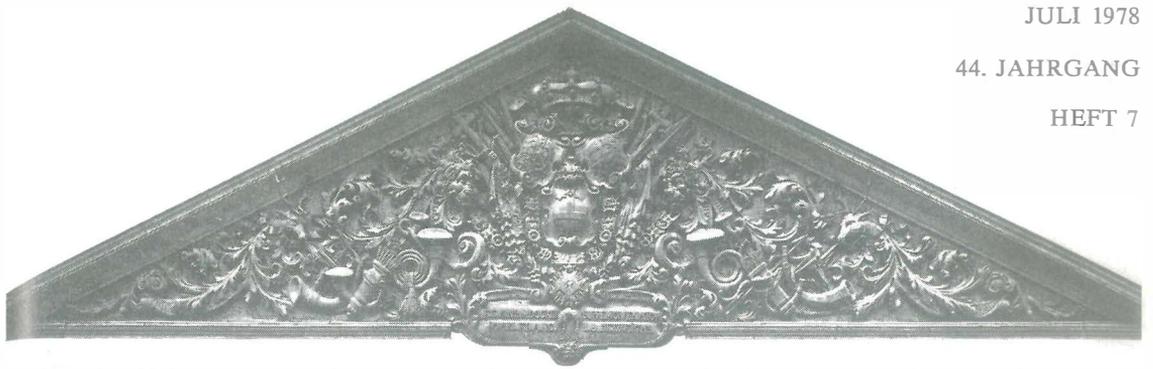
In zehn Lehranstalten und Schulen für die verschiedenen Heilberufe stehen 560 Ausbildungsplätze zur Verfügung. In den Universitätskliniken mit 1717 Betten werden Patienten aus der Landeshauptstadt und ihrer Umgebung versorgt. Rund 5000 Beschäftigte - Professoren, wissenschaftliche und nichtwissenschaftliche Mitarbeiter - widmen sich der Forschung, der Lehre, der Krankenversorgung und der Verwaltung.

Die Universität, deren Campus knapp ein Prozent der Gesamtfläche der Landeshauptstadt umfaßt, will keine Insel, sondern ein wesentlicher Bestandteil der von allen Bürgern gestalteten Landeshauptstadt sein. Im Geiste dieser gemeinsamen Aufgabe grüßt der Verein der Freunde und Förderer der Universität die Düsseldorfer Jonges und wünscht eine fruchtbare Zusammenarbeit im Interesse unserer jungen Universität und unserer Stadt.

GESELLSCHAFT VON FREUNDEN UND FÖRDERERN DER UNIVERSITÄT DÜSSELDORF E.V.

Dr. Wolfgang Glatzel
Präsident

Eberhard Iglar
geschäftsführender Vorsitzender



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER »DAS TOR«

Der Juli gehört den „Jotzen“

Nach einem klugen Wort von Stadtdechant Domkapitular Bernard Henrichs sind die Düsseldorf Jotzen — Jonges und Schützen. Das Juli-Programm ist ganz auf die Jotzen ausgerichtet (Foto: Heinz Köster)



Citadellstraße

Städte entwickeln sich.
Wie eben auch
die Völker,
denen sie gehören.
Doch während diese
überall doch
danach streben,
aufzubau'n
auf dem,
was gestern war,
sind Zukunftsplaner
da und dort dabei,
den stillen Höfen
und
den alten Gassen
den Garaus
zu machen.
Straßen,
deren Steine träumen,
sind ihnen Pfahl
im kalten Auge
dieser Zeit.
Andacht und Besinnen
sind nicht
die Eigenschaften
derer,
die den Kahlschlag
und den Abriß
alles dessen fordern,
was andern Heimat,
Erbe und
Erinnerung bedeuten.

Die Nr. 4 der Uni

Es war einmal eine recht kleine Medizinische Akademie, in der fast jeder Professor fast jeden der paar hundert Studenten wie einen Vater kannte. Aus dem niedlichen Mädchen ist inzwischen eine stattliche Dame geworden, der 8200 Studenten huldigen. Um ein Haar hätte die Dame namens Uni noch eine vierte feste Eroberung gemacht, aber der zu-ständige Minister war dagegen.

Die Rede ist von einer Juristischen Fakultät. Vor Jahren hatte der Ressortminister auf Drängen der Uni und weiter, führender Kreise der Juristerei das Kabinett bewogen, der Hochschule zur Medizin, den Geistes- und den Naturwissenschaften noch die Jurisprudenz anzugliedern. Auf Drängen desselben Ministers fiel der ganze löbliche Plan jetzt wieder unter den Tisch. Weniger auf die Gründe als auf die Reaktion der Gremien, die sich einst für den Gedanken so sehr erwärmt hatten, sei hier ein Auge geworfen.

Die Juristen, die seinerzeit lauthals die Forderung ins Land posaunt hatten, meldeten sich überhaupt nicht zu Wort. Die verantwortliche Runde der Universität muckte zwar auf, bemängelte aber vor allem, daß der Minister ohne Rücksprache mit ihr die Angelegenheit unter den Teppich gekehrt hatte. Aus der darüber verschnupften Minister-Etage las man's dann wieder anders.

Man wird das Gefühl nicht los, daß die Staatsdiener in der Uni es zuweilen an energischem Auftreten gegenüber Vater Staat fehlen lassen. Daß sie, allzu sehr auf den eigenen Bereich konzentriert, übergeordnete Pläne nicht mit gebührendem Elan verfechten. Auch wäre es nicht übel, wenn die Gesellschaft der Freunde und Förderer jetzt aus ihrer Reserve herausginge und bei passender Gelegenheit zum Wohle der Dame, die zu umsorgen sie ja angetreten ist, für die 4. Fakultät einträte.

Das „Große“ für Raths

Hermann H. Raths, vieldekoriertes Präsident der Düsseldorfer Jonges, des größten Heimatvereins in Europa, hat mit 71 Jahren nun auch die höchsten für ihn erreichbaren Stufen der Auszeichnung erreicht, die der Bundespräsident zu vergeben pflegt: Am Verfassungstag erhielt er mit 29 anderen verdienten Bundesbürgern in Bonn das große Bundesverdienstkreuz. Die Bundesorden werden ihm augenscheinlich alle sechs Jahre zuteil: 1966 war ihm das Verdienstkreuz am Bande und 1972 das der I. Klasse verliehen worden. Scheel, vor einigen Monaten zum Ehrenmitglied der Jonges und Träger der Großen Goldenen Jan-Wellem-Medaille avanciert, würdigt damit weniger Raths' Verdienste auf konsularischem Parkett — der Baas ist auch Generalkonsul des südostafrikanischen Swaziland —, sondern vor allem seine Leistungen und seine konstruktive Arbeit auf dem Gebiet des Heimatbrauchtums.

hb.

(Düsseldorfer Nachrichten)



(Foto: Heinz Köster)

Radieschen für den Baas

Frisch dekoriert aus Bonn zurück / Jonges-Beifall

Bei den Jonges gab es minutenlang stürmischen Beifall für Baas Hermann H. Raths, der gerade rechtzeitig zum Beginn des Jonges-Abends aus Bonn zurückkam: Bundespräsident Walter Scheel hatte ihm das große

Bundesverdienstkreuz verliehen. Raths trug das Hals-Kreuz voller Stolz und schilderte seinen Jonges die Verleihung. Insgesamt 30 Bundesbürger waren an diesem Tage ausgezeichnet worden, unter ihnen übrigens Margot Hielscher und James Last. Es gab Blumen für den Baas und auch, viel belacht, ein Bund Radieschen.

(Rheinische Post)

Baas Raths zu seinen Jonges: „Den Orden bekam ich für Euch.“

Professor Schadewaldt: „Unter den vielen neuen Ordensträgern ist der Baas der einzige Bürger.“

Zuwachs zum Kulturzentrum Bilker Straße

Das Dumont-Lindemann-Archiv

Mit dem Einzug des Dumont-Lindemann-Archivs wird das Kulturzentrum Bilker Straße um ein wesentliches Institut bereichert. Längst ist uns das Haus Nr. 12, das zu dem restaurierten Gebäudeensemble aus dem Ende des 18. Jhs. gehört, mit seiner langgestreckten edlen Fassade aufgefallen. Nun waren wir in seine hellen, lichten Innenräume eingeladen und durften uns an getäfelten und stuckierten Decken und vor allem an teils neuen Einrichtungen erfreuen. Hatte man angesichts des früheren Standorts des Archivs am Ehrenhof zuvörderst den Ein-

druck einer Gedächtnisstätte, so scheinen uns an der Bilker Straße die Voraussetzungen für eine anschauliche Präsentation der Archivbestände und für wissenschaftliches Arbeiten geschaffen zu sein. Dunkelgrüne Schubladen- und Hängeschränke säumen die unteren Räumewände. Dazwischen Vitrinen und älteres Mobiliar und jeweils die Rauminhalte kennzeichnende Portraitbüsten, beispielsweise von Louise Dumont, Gustav Lindemann, Herbert Eulenberg. Selbst der Flügel Louise Dumonts ist mit herübergekommen. Die Nachlässe Hans Müller-Schlössers und Paul Henckels' haben ihren Raum wie Dokumente der Gründungs- und Strouhzeit.

Dem neuen Leiter des Archivs, Heinrich Riemenschneider, gelang es, dokumentarisches Material über das 1875 an der Allee erbaute Stadttheater, das man nach dem Krieg zur Deutschen Oper am Rhein umbaute, heranzuziehen, wie er überhaupt bemüht ist um eine Dokumentation der Geschichte

Fleißig bei der Arbeit: die Mitarbeiter im Dumont-Lindemann-Archiv; links Mitarbeiter Gehlen, rechts auf der Leiter Mitarbeiter Meisziers, unter der Regie von Heinrich Riemenschneider (alle Fotos: Walter Kleir)



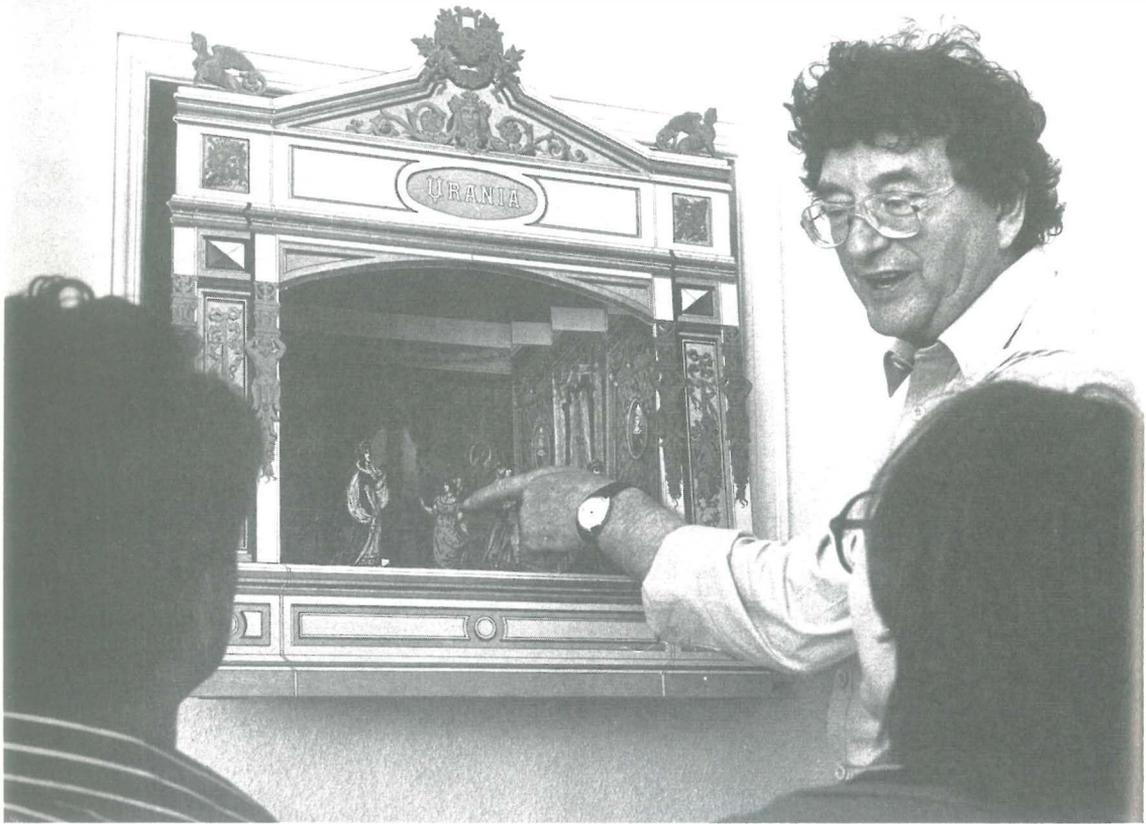


der Theater in Düsseldorf vom ersten Opernhaus an der Mühlenstraße an über Immermanns Musterbühne am Markt bis zur Gegenwart.

Im Obergeschoß ist die erweiterte Bibliothek, sowie die komplette Sammlung von Text-, Soufflier- und Regiebüchern aus siebenundzwanzig Jahren Schauspielhausarbeit übersichtlich eingeordnet. Ein Nebenraum verbürgt ungestörte Beschäftigung mit dem Thema des Hauses.

Grundbestandteil des städtischen Theaterarchivs sind die sorgfältig gehüteten Dokumente der Musterbühnenarbeit an der Carl-Theodor-Straße, die geprägt war von Louise Du-

mont und Gustav Lindemann. Viele erinnern sich der dort dargebotenen Kunst. Am 30. Mai 1947 übergab Gustav Lindemann seine den kulturfeindlichen Zugriffen entgangene lückenlose Dokumentensammlung zur Geschichte des von ihm und Frau Louise gegründeten Theaters der Stadt Düsseldorf, damit ihr Geist weiterwirke und jüngeren Generationen diene. Das Archiv hat sich als eine überschau- und nachprüfbare Rechenschaftlegung über die großartige Lösung einer von zwei Menschen sich selbst gestellten Aufgabe erwiesen. „Fast dreißig Jahre kämpften meine Frau und ich um das Bestehen dieses Hauses. Glück – unendliches



Archivdirektor Riemenschneider erprobt mit seinen Mitarbeitern die Funktion des Papiertheaters (Kindertheater)

war uns zuteil, aber auch Leid – unendliches“ schrieb mir einmal Gustav Lindemann. Das Archiv beurkundet beides.

Verantwortung vor der Geschichte hieß das Vielerlei an Beweisstücken sammeln, in dem wir auch Zeichen der Gesamtkultur begegnen. Denn in diesem Schauspielhaus fanden sich führende schöpferische und geistige Persönlichkeiten der Zeit zueinander. Da gab es eine „Akademie für ethische und ästhetische Kultur“, die mit Namen gezeichnet war wie Wilamowitz-Möllendorff, Momme-Nissen, Martin Buber, Keyserling, Worringer, Emmel, Spengler, Thomas Mann u.a.m., um mit ihnen nur die Qualität des Freundeskreises anzudeuten.

„Die im Archiv niedergelegten Schriftwechsel belehren uns darüber, daß die wesentlichen zeitgenössischen Dichter in diesem Schauspielhaus zu Wort gekommen sind und

neben den Bühnendichtern in den hier erstmals eingeführten Sonntagmorgenfeiern, in Vortragsreihen und Veröffentlichungen der – erstmals von einem Theater gewagten – Hauszeitschrift ‚Masken‘ die wichtigsten philosophischen Köpfe, die kühnsten Deuter der Lebens und der Kunst in unseren und in den vergangenen Tagen“ (Lindemann).

Auch eine bemerkenswerte Reihe von Dramaturgen, deren einige bereits angesehene Dichter waren wie Paul Ernst, Wilhelm Schmidtbonn, Herbert Eulenberg, Hans Franck, Kurt Heynicke, dazu Ernst Leopold Stahl, Gustav Landauer, Walter Kordt, Josef Glücksmann, Berthold Viertel u.a. zeugen für den Geist des Hauses. Als Beiräte werden Albrecht Schaeffer und Julius Bab ausgewiesen.

Einzusehen sind ein umfangreicher Briefwechsel, prall gefüllte Hefter mit Rezensionen

nen, sämtliche Theaterzettel von der ersten Aufführung am 28. Oktober 1905 („Judith“ von Hebbel) bis zu „Faust II“ 1932, ganze Serien von Schauspieler-, Regisseuren-, Autoren- und Gästebildnissen und ein Autorenverzeichnis von 61 Seiten, das Umfang und Verantwortung, Lebhaftigkeit und wählerische Ausgewogenheit des Spielplans registriert, und das uns den Begriff vom Theater der Welt ins Bewußtsein bringt.

Regie- und Probenberichte und Szenenbilder lassen etwas von der Praxis des Theaters wittern. Wie das Bühnenbild zum Bühnenraum umgestaltet wurde und eine mitwirkende Funktion in der Darstellung des theatralischen Werks erhielt, zeigen beispielhafte Entwürfe von Wunderwald, Ström, Walter von Wecus, Werner Schramm, Eduard Sturm u.a. Ihre geistige Regsamkeit und Größe wie ihre weitreichenden Interessen bekundet Louise Dumont in ihren Reden und Aufsätzen und in ihrer erlesenen Bibliothek. Aber sie vermachte uns auch ein empfehlenswertes Kochbuch „Für zwei in einen Topf“.

Kaum zu überbietende Inszenierungen werden uns in dieser Archivwelt gegenwärtig. Ein „Sommernachtstraum“ wird bezaubernde Wirklichkeit, „Die Wolken“ des Aristophanes ziehen bei verhaltenem Gelächter vorüber, Ibsens „Gespenster“ dämmern auf. Uns wird ins Gedächtnis gerufen, wie Wedekinds „Frühlingserwachen“ schockierte, wie „Per Gynt“ unsere Phantasie reizte. Wir werden an Shaws „Pygmalion“ und Müller-Schlössers einzig richtigen „Schneider Wibbel“ mit Paul Henckels erinnert und an die großartigen Formungen von Kleists „Robert Guiskard“ und Ibsens „Kaiser und Galiläer“. Franz Werfel nimmt an den Proben zur Aufführung seines Schauspiels „Paulus unter den Juden“ teil. Zuckmayers „Fröhlicher Weinberg“ und Brechts „Dreigroschenoper“ werden früh gewagt. Die monumental dargestellten „Bürger von Calais“ Georg Kaisers machen auf sich aufmerksam und als erhabenes Finale die selbst in Berlin gerühmte Inszenierung von Goethes „Faust II“.

Nicht etwa als loses Anhängsel, sondern als Stütze zur Verwirklichung ihrer Vision vom Theater der Neuzeit gründeten die beiden Theaterpioniere die später zur Hochschule erhobene „Akademie für Bühnenkunst und Literatur“, aus der namhafte Bühnenkünstler hervorgegangen sind. „Das Düsseldorfer Schauspielhaus hat alle, die einmal dort gelebt, gelernt, gearbeitet haben, für immer zu einer Art von anonymem Orden vereinigt, wo und wann sie sich auch im Dasein später begegnet sind“ (Rudolf Bach).

Das Theaterarchiv der Landeshauptstadt wird sich immer seines Ausgangs, nämlich der Stiftung des Nachlasses von Louise Dumont und Gustav Lindemann bewußt bleiben müssen, wenn es seine Einzigartigkeit nachzuweisen gilt. Darüber hinaus im Sinne Goethes: „Wer beschützt und erhält, hat das schönste Los gewonnen.“

Rose Ausländer

Das Bleibende

Vergiß

daß du einmal
schön warst

Deine Schönheit
hat dich verlassen

Verlaß sie
komm zum Denken
das weiß
was schön
bleibt

„...und fleißiger gelesen sein!“

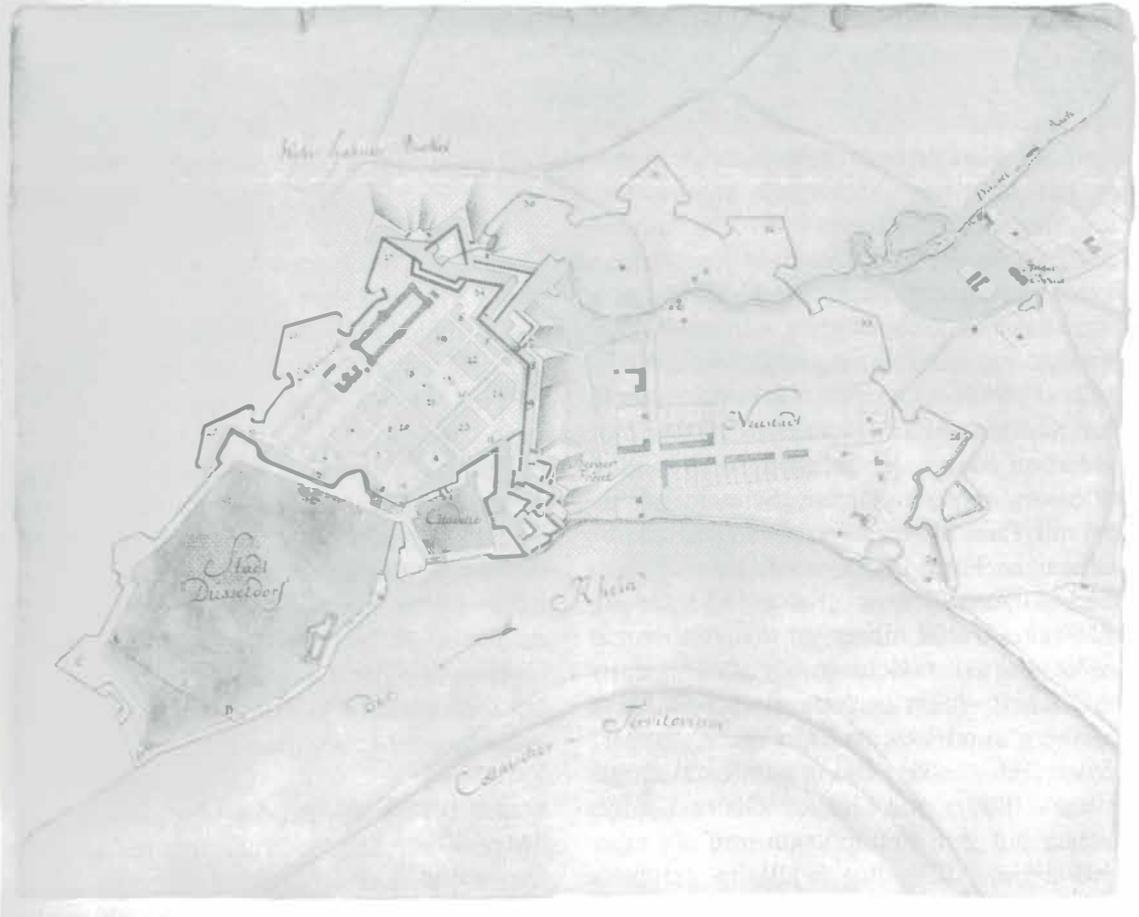
Edmund Spohr:
Düsseldorf — Stadt und Festung

Das ist ein Buch, über das man schlichtweg in Begeisterung geraten muß: „Düsseldorf Stadt und Festung“ von Edmund Spohr, Schwann-Verlag, 1978, DM 38. Es läßt sich zwar nicht in einem Zug herunterlesen wie ein Krimi — obwohl der Spürsinn, mit dem hier die entlegensten Fakten aus Düsseldorfs Geschichte ausfindig gemacht wurden, einem Kriminalisten zur Ehre gereichen würden. Es

hat auch nicht den schmissigen Illustrierten-Stil, der der populärwissenschaftlichen Literatur der letzten Jahre zu ihrem Erfolg verholfen hat. Wahrscheinlich kann nur die kleine erlauchte Schar der Stadthistoriker ermessen, welch eine schier unglaubliche Fülle bisher unveröffentlichter, zum Teil sogar unbekannter Urkunden in diesem Buch verwendet und ausgewertet wurde.

Kein Wunder, daß die Fachleute den jungen Autor und sein Werk mit Lob überhäuften. Die Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen zeichnete Spohr für seine dem Band zugrundeliegende Dissertation mit der Borchersplakette aus, sein Doktorvater Prof. Dr. Albrecht Mann attestierte ihm „eine Spitzenleistung“, der Düsseldorfer Archivdirektor Dr. Hugo Weidenhaupt er-

Das Titelblatt des Spohr-Buches



klärte, daß „die Geschichte der Stadt Düsseldorf als Festung mit allen städtebaulichen und sozialgeschichtlichen Folgeerscheinungen jetzt mustergültig erarbeitet vorliegt“ — kurzum, die ohnehin nicht allzugründlich erforschte Düsseldorfer Stadtgeschichte hat endlich ein neues Standardwerk aufzuweisen.

Es wäre schade, wenn sich der Normal-Leser von soviel Lob aus berufenem Munde abschrecken lassen würde. Denn trotz eines umfangreichen wissenschaftlichen Apparates mit mehrseitigen Quellenverzeichnissen, Anmerkungen, Personenregister und Fachwortverzeichnis — Spohrs Werk ist auch für den historisch Unbelasteten, der schlicht und einfach Interesse an der Vergangenheit Düsseldorfs hat, eine wahre Fundgrube. Wer weiß schon, daß die heutige Landeshauptstadt im 13. Jahrhundert neben München und Mannheim pfalz-bayerische Hauptfestung war? Daß der breite Gürtel der mächtigen Festungsanlagen Voraussetzung für Düsseldorfs Entwicklung zur Gartenstadt ist? Denn Speescher Graben, Schwanenspiegel, Königsallee, Hofgarten und Heinrich-Heine-Allee waren Teil der Fortifikationen. Erst durch den Frieden von Lunéville, der die Schleifung der Festung Düsseldorf forderte, wurde buchstäblich der Weg frei für eine großzügige Neugestaltung, für die Schaffung eines Grüngürtels und für die Ausdehnung der bis dahin bestenfalls mittelgroßen Stadt. In bestechender Klarheit und Übersichtlichkeit zeigt Spohr die geschichtlichen Einflußfaktoren auf, die Entwicklungsphasen von Stadt und Festung, die Auswirkungen der Befestigung auf die Stadtentwicklung, die städtebaulichen Konsequenzen der Schleifung — sogar die U-Bahn-Planung ist berücksichtigt. Nicht nur die Bewältigung dieser gewaltigen Epoche ist imponierend, sondern auch die Fülle der interessanten Einzelheiten. Schon beim ersten Durchblättern liest

man sich fest, nicht zuletzt dank der vorzüglichen Bebilderung. Fast jedes Foto ist eine Verlockung, sich in den Text zu vertiefen. Das älteste Düsseldorfer Haus etwa, das Lewenhaus Liefergasse 9, hat seinen Namen nicht von einem Löwenwappen, sondern weil dort das gräfliche Verwaltungszentrum war, in dem die Steuern und Pächte in Naturalien abgeliefert wurden. Ein wie kärglicher Überrest der einstigen Pracht ist Düsseldorfs Wahrzeichen, der alte Schloßturm, wenn man die weitläufige Anlage des einst dazugehörigen 1872 abgebrannten Schlosses betrachtet. Das alte Ratinger Tor war einmal von einer noch älteren Windmühle flankiert. Und wo heute die Autos hinter dem Hetjens-Museum parken, plätscherten früher die Wellen des kleinen Hafens.

In einem Verzeichnis von 1597 „wie die Arbeitsleuth allhie an der Stadt Dusseldorff arbeiten sollen“ werden folgende Zeiten festgelegt: „Vor Ostern des morgens zu 5¹/₂ uhr bis 11, des nammidachs zu 1 uhr bis 7. Nach Ostern zu 4 uhr bis 7 uhr morgens, von 7 uhr ahn bis 11, von 1 uhr ahn bis 4, von 4 uhr ahn bis 7, also den ganzen sommer auß“ — und das für einen halben Gulden pro Woche! In „Verzeichnis was zur Verteidigung der Stadt Düsseldorf vonnöten“ werden im Jahre 1600 tausend Soldaten als Mindestbesatzung angegeben, jeder mit zehn Pfund Pulver mit Lunte, Spieß, Morgenstern und Schlachtschwert ausgerüstet und neben vielen anderen Verteidigungsmitteln auch „400 malter mals für die soldaten in vorrath, neben deme ein gutter anzahl Roggen, Gerst, Haver, Erbsen, saltz, oly, essig, geräuchert und gesalzen Fleis“.

Spohr ist ein stiller, in sich gekehrter Mensch. Er bekennt sich zu dem Lessing-Wort: „... Wir wollen weniger erhoben, Und fleißiger gelesen sein!“. Folgen wir seinem Wunsch!

Der Büchertisch:

Ein eigenes Tagebuch

Joseph A. Kruse: Gelbe Saison

Eine echte Marktlücke dürften der Braun-Verlag und sein Autor Joseph A. Kruse mit ihrer jüngsten Veröffentlichung entdeckt haben. Denn wer hat sich nicht schon den Kopf über ein Mitbringsel für bettlägerige Zeitgenossen zerbrochen? „Gelbe Saison“ heißt das Bändchen, das dieser Not ein Ende macht. Der Autor ist bisher durch seine wissenschaftlichen Veröffentlichungen und Rezensionen vor allem zur deutschen Literaturgeschichte hervorgetreten und in Fachkreisen als Direktor des Düsseldorfer Heinrich-Heine-Instituts und als Herausgeber des „Heine-Jahrbuchs“ und der „Heine-Studien“ bekannt. Daß er nicht nur die Feder des Literaturhistorikers und Rezensenten zu führen versteht, beweist er in „Gelbe Saison“.

Es ist der Ich-Bericht eines noch jungen, gesunden, aktiven Mannes, der plötzlich „aus den Abläufen eines offensichtlich vollen Alltags ausscheren muß“. Hepatitis, ansteckende Gelbsucht, lautet die Diagnose des Arztes, zu dem er wegen einer vermeintlichen Magenverstimmung und Grippe geht. Das bedeutet sofortige Einweisung in die Isolierstation; Trennung von Familie und Beruf; „Gefangenschaft“ auf unbestimmte Zeit in einem Zimmer, einem Gang; Infusionen, Injektionen, Blutentnahme, Bromthallintests, Leberpunktion. Der Verlauf der Krankheit wird mit fast medizinischer Gründlichkeit geschildert. Trotzdem — das ist kein Buch, das nur für Hepatitis-Kranke interessant ist. Schrecken und Enttäuschung am Beginn der Krankheit, dann Wut und Ohnmacht, schließlich Gewöhnung; das vorher nie gekannte Interesse am Funktionieren des eigenen Körpers; das Gleichmaß der Wochen, bestimmt von Schlafen, Lesen (endlich die dicksten Bücher, zu denen man sonst nie kommt), Essen; das apathische Warten auf

Häubchen und Kittel; das allmähliche Desinteresse am Tagesgeschehen „draußen“, dafür die fast klatschsüchtige Anteilnahme am Leben auf der Station und später im Sanatorium; die Eifersucht, wenn die Leidenszeit sich dem Ende nähert und auf einmal die neuen Patienten für die Schwestern und Ärzte interessanter werden — das alles wird so eindringlich beschrieben, daß jeder Leser, der je im Krankenhaus oder zur Kur war, die „Gelbe Saison“ stellenweise wie das eigene Tagebuch empfinden wird.

Joseph A. Kruse: Gelbe Saison, Literarischer Verlag Braun, Köln 1977.

Christa-Maria Zimmermann

Walter Erdmann

Schatten

Der leichte Sommer
haucht
unter dem
tiefblauen Gewölbe
eine weiße Wolke
vor sich her
und ihr Schatten
zieht
die gleiche Bahn.
Für einen Augenblick
schwindet
mein zweites Ich
im
lichtlosen Fleck.
Dann geht es
wieder
neben mir —
und bleibt.

Keiner ist,
der seinem Schatten
entflieht.

Wir alle können helfen:

Rettet die Kulturgüter

Die volkskundlich-volkssprachlichen Arbeitsgemeinschaften sowie die heimatkundlich tätigen Vereinigungen aus dem nördlichen Rheinland sind am Rheinland-Tag 1978, am 20. Mai, im Ratsaal zu Xanten zusammengekommen und haben aus Sorge wegen des rapiden Schwundes überlieferter Kulturgüter folgende Entschlüsse gefaßt:

1. Das ortsgeschichtlich bedeutsame Namensgut wurde durch Flurbereinigung und kommunale Umgliederung häufig funktionslos. Es droht in Vergessenheit zu geraten.
Wir fordern deshalb, daß die Verantwortlichen für die politische Entscheidung in den Gemeinden und Stadträten bei den Beschlüssen zur Namensgebung von Orten, Plätzen und Straßen grundsätzlich die sachkundigen Bürger, die heimatkundlich orientierten Vereinigungen und Arbeitsgemeinschaften zu Rate ziehen.
2. Auch die Formen des werktätigen Lebens

— sowohl der vorindustriellen Zeit als auch der Gegenwart — sind Kulturzeugnisse.

Wir fordern deshalb die heimatkundlichen Vereinigungen, die Organisationen des Handwerks u. der Landwirtschaft sowie die Wissenschaft und Forschung auf, den mundartlichen Wortschatz verbunden mit den zugehörigen Sachbereichen aufzunehmen, zu dokumentieren und damit für die Nachwelt zu erhalten.

Diese Arbeiten müssen verstärkt öffentlich gefördert werden.

3. Im lebendigen Festgeschehen der Orte prägt sich das Selbstverständnis der Bürgerschaft sehr stark aus.

Wir fordern, daß bei der Aufstellung von Veranstaltungskalendern und Festprogrammen die betreffenden Vereinigungen und Brauchtumpflegenden Gruppen mitwirken, damit so einer zunehmenden Kommerzialisierung des Brauchtums entgegengewirkt werden kann.

4. Die älteren Menschen, die häufig im Verband der modernen Familien keinen Platz mehr haben und in Altenheimen leben, sind lebendige Zeugen des gesellschaftlichen und kulturellen Wandels.

Wir fordern deshalb die volkskundlich interessierten Bürger in Verbindung mit den Trägern der Altenheime auf, das kulturgeschichtlich und ortsgeschichtlich unschätzbare Erinnerungsgut dieser alten Menschen zu erfragen, zu pflegen und zu dokumentieren. Angesprochen sind auch Begegnungsstätten für die ältere Generation.

5. Fotos und Bilder werden in vielen Familien zur Erinnerung an frühere Zeit verwahrt.

Alte Ansichten, Postkarten und Fotos, die verschwundene oder baulich veränderte Gebäude, Straßenzüge, Plätze oder Ortsübersichten zeigen, sind ortsgeschichtlich wichtige Dokumente. Wir fordern die Kommunen auf, solche Zeugnisse in datierten, systematisch angelegten Sammlungen für die Nachwelt zu sichern.

Der Mönchmaler Bruder Abraham

Schüler der Düsseldorfer Akademie



Es war im Jahre 1755, als durch Kurfürst Carl Theodor (1742-90), bei einem kurzen Aufenthalt in Düsseldorf, der in Rom lebende Maler Lambert Krahe zum „Galerie-Inspekteur“ der von Johann Wilhelm (Jan Wellem), Kurfürst von der Pfalz und Herzog zu Jülich und Berg, gegründeten Galerie zu Düsseldorf berufen wurde. Dieser Galerie gliederte Krahe im Auftrage seines Landesherren 1762 eine Zeichenschule an. Sie erhielt 1774 den Charakter einer „kurfürstlichen Maler-, Bildhauer- und Baukunst-Akademie“, deren Leitung ebenfalls Krahe übernahm.

Diese junge Kunst-Akademie hat schon bald einen internationalen Ruf ausgestrahlt. Hier ein Beweis: In einem Talkessel im äußersten Süden der bergigen Provinz Luxemburg liegt im ausgedehnten Waldgebirge der Ardennen die Abtei Orval. Das Kloster wurde im 11. Jahrhundert von Benediktinern aus Calabrien gegründet. 1131 ging es an den Zisterzienser-Orden über, der 1251 die Klosterkir-

che im romanisch-gotischen Übergangsstil errichtete. Während der Französischen Revolution wurde 1792 die Abtei aufgehoben und später durch französische Truppen zerstört. Die Mönche verließen das Kloster. Die Gebäude, die noch erhalten geblieben waren, dienten künftig weltlichen Aufgaben und verfielen mitsamt der Kirche immer mehr. Erst in diesem Jahrhundert kam die Ruine wieder in kirchlichen Besitz. Und wiederum waren es Zisterzienser, die sich dort niederließen. Mit dem Neubau von Kloster und Kirche begann man 1927. Die Arbeiten wurden erst im letzten Jahrzehnt abgeschlossen. Die Ruinen und das neue Kloster bilden heute eine sehenswerte Einheit. Kloster Orval ist ein beliebtes Reiseziel geworden.

Schon früh gab es Beziehungen dieses Klosters zum Niederrhein. Auf der 85 kölnische Morgen großen Rheininsel Lörickerwerth, damals dem Erzstift Köln gehörend, wurde 1694 ein Trappisten-Kloster gegründet. In

dieses Kloster zogen 1701 drei Mönche des Klosters Orval ein; später waren es 15 Mönche, die sich dort niederließen.

Von dieser Mönchsniederlassung erhielt die Insel, die erst 1792 durch Versandung des linken Rheinarms mit dem Festland verbunden wurde, ihren Namen Mönchenwerth. Zu einem Klosterbau kam es jedoch nicht, da die Insel stetig unter Überschwemmungen und Eisgang litt. Daher überließ Kurfürst Johann Wilhelm im Jahre 1707 die Speckerhöfe zu Mörsenbroich bei Düsseldorf den Mönchen, wo die Abtei Düsseltal entstand.

Nun führt unser Weg nach Kloster Orval und in das mustergültig eingerichtete Klostermuseum. In diesem Museum ist ein besonderer Raum einem Maler gewidmet, der unser Interesse verdient: dem Mönchsmaler Bruder Abraham. Am 1. Oktober 1741 wurde dem Bauer Pierre Gilson im Dorf Habay-la-Vielle als drittes Kind ein Sohn geboren, der den Namen Jean-Louis erhielt; ein zweiter Sohn, Jean-Henry, folgte am 18. August 1743.

Über die Jugend der beiden Brüder ist nichts bekannt. Auch nicht, wann die Beiden in die Eremitage zu Bizeux eintraten, und sie die Namen Abraham und Jérôme annahmen. Zu Bizeux haben Abraham und Jerome ihre Malstudien begonnen. Nach dem Tode ihres Vaters, der 1766 in der Eremitage starb, dürften sie Kontakt mit der Abtei Orval aufgenommen haben. Der Eintritt in dieses Kloster als Mönche erfolgte jedoch erst 1771, als Abraham 30 Jahre alt war.

Abraham betätigt sich hier gleich als Maler, doch die Abtei richtet ihm ein Atelier ein und hilft ihm, seine mangelhafte Ausbildung zu vervollständigen. Sein Eifer wird damit belohnt, daß man ihn 1773 und 1774 zu einem Studienaufenthalt nach Antwerpen schickt, wo er insbesondere seine Zeichentechnik vervollständigt. Außerdem unternimmt er 1774 eine Reise nach Mannheim. Im Oktober 1776 reist er nach Düsseldorf, um hier an der Kunstakademie seine Studien fortzusetzen. Acht Monate bleibt er hier. Das Resultat seines Aufenthaltes in der

Stadt am Niederrhein ist von Bedeutung für seine weiteren Arbeiten gewesen. Sein Aufenthalt endete mit der Verleihung des ersten Preises für die Komposition „Adam und Eva beweinen den Tod Abels“. Dieses Gemälde befindet sich heute im Museum zu Virton.

Das von der „Pfälzischen Maler- und Architekten-Akademie“ in Düsseldorf ausgestellte Zertifikat lautet (übersetzt): „Der Herr Abraham, Laienbruder der berühmten Abtei Orval, Orden der Zisterzienser im Herzogtum Luxemburg, hat sich seit seinem achtmonatigen eifrigen Besuch unserer Akademie nicht nur durch persönliche Verdienste, sondern auch durch einen ersten Preis ausgezeichnet, der ihm für Komposition verliehen wurde.“

Mit diesem Dokument kehrte er nach Kloster Orval zurück, wo er sich jetzt als „Mönchs-Maler“ betätigte. Neben der Ausmalung der Kirche entstanden viele Gemälde und Zeichnungen, die sein großes Können bestätigen. Daß seine Werke meist religiöse Themen beinhalten, ist für einen Mönch, der im Kloster malt, eine Selbstverständlichkeit. Aber unbeschadet dieser Tätigkeit im Kloster hat es ihn immer wieder in die Welt der Kunst hinausgezogen, so finden wir ihn in Luxemburg, in Paris und in Rom.

Im Jahre 1793 kam dann die große Wende im Leben des „Mönchs-Malers“. Als Folge der Französischen Revolution wurden die Klöster aufgehoben, die Mönche zerstreuten sich in alle Welt. Bruder Abraham aber blieb in der Nähe. Er ließ sich in Florenville nieder, wo er in Gemeinschaft mit seinem Bruder Jerome eine kleine Malschule einrichtete. Einer seiner Schüler war der Maler Jean-Antoine Ramboux aus Trier, von dem es eine charakteristische Zeichnung von Bruder Abraham gibt. Frère Abraham starb am 16. Januar 1809 zu Florenville. Er hinterließ eine große Anzahl verschiedenartiger Werke. Von den im Museum zu Orval befindlichen Werken seien hervorgehoben: St. Jerome, Maria Magdalena, Peter und Paul, die Jünger Johannes, Markus und Lucas, Die guten und gefallenen Engel.

Ernst te Peerdt als Dichter

Ernst te Peerdt war, was in den zwanziger Jahren kaum bekannt war und heute vergessen ist, ein bedeutender Denker und Dichter. Karl Röttger, mit dem ihn eine langjährige, tiefe Freundschaft verband, hat in seinen zahlreichen Aufsätzen und Vorträgen immer wieder auf diese Zweige von te Peerdts Schaffen hingewiesen.

An Dichtungen hinterließ te Peerdt zwei Dramen: „Berufung“, ein Volksstück in einem Aufzug (Verlag Heitz und Mündel, Straßburg 1903) und „Der Dichter und der Tod“, ein Bühnentext in einem Aufzug für Musik und dekorative Kunst, ein Hör- und Schauspiel also (Verlag Heitz und Mündel, Straßburg 1906). Einen Komponisten, der die Musik zu dem zweiten Drama geschrieben hätte, hat te Peerdt nicht gefunden.

Alle anderen Dichtungen te Peerdts sind Manuskript geblieben, bzw. im Zweiten Weltkrieg vernichtet worden. Da ist zuerst der Roman „Tragödie eines Alltagslebens“ zu nennen, der sich nicht erhalten hat. Er war, nach dem Zeugnis Karl Röttgers, der ihn gelesen hat, in Tagebuchform geschrieben, impressionistisch in der Art des Sehens und Gestaltens, ein herausragendes Dokument der Zeit um 1900, gesehen von einem fein empfindenden Menschen, mit herrlichen

Naturschilderungen, besonders der Alpenlandschaften.

In Italien waren es die Verse des Petrarca, die ihn anrührten und zu Nachdichtungen veranlaßten. Später in Deutschland, wohl schon in Düsseldorf, entzündete er sich an den Werken des alten Indien, an den Veden und Upanishads, die er im Original lesen konnte. Die „Vermischten Gedichte“ haben auch viel Indisches aufgenommen, aber sie greifen thematisch weiter aus: Natur- und Landschaftsgedichte und Gedichte der Liebe finden sich ebenso darin wie philosophische Gedichte um Gott, Welt und Selbstbewußtsein. Nicht zuletzt ist in den Gedichten auch einiges Autobiographisches gestaltet. Die Gedichtsammlung „Indiens Geheimnisse“ ist keine bloße Übertragung oder Übersetzung, sondern, wie auch die Gedichtsammlung um Petrarca, Neuformung indischen Geistes, Denkens und Dichtens, von ganz eigener Prägung. Indischer Geist und abendländisch-europäischer Geist durchdringen sich in den Gedichten und verwandeln einander.

Im Druck erschienen noch zwei kleinere Schriften: „Vom Wesen der Kunst. Studie nach dem Leben“ (Verlag Max Spohr, Leipzig 1893) und „Das Problem der Darstellung der Zeit in den Werken der malenden und zeichnenden Kunst“ (Verlag Heitz und Mündel, Straßburg 1899). In einer Fußnote zu der zweiten Schrift schrieb te Peerdt, daß sie die Bearbeitung eines Zitats aus dem Buch „Von der wahren Religion“ des heiligen Augustinus sei (S. 47), das darin auch wiedergegeben wird. Te Peerdt hielt die betreffende Stelle in dem Werk des heiligen Augustinus für die älteste wissenschaftliche Äußerung der antiken Welt über ästhetische Fragen.

Die zwei Schriften sind nicht Kunstschriften im eigentlichen Verstande, vor allem greifen sie keine theoretischen Fragen der bildenden Kunst auf, sondern sie sind kunstphilosophische Arbeiten, in denen sich schon alles anbahnt, was später der Denker über philosophische Grundprobleme, besonders über das Selbstbewußtsein, auszusagen hatte.

Hierher gehört das umfangreiche Nachwort

zu einer Auswahl der Veden und der Upanishads in der Übertragung Paul Deussens, herausgegeben von Professor Niemeyer (Verlag Eugen Diederichs, Jena 1917), das den Titel „Zum Problem des Selbstbewußtseins in Beziehung auf die Upanishads“ trägt. Das Manuskript dieser philosophischen Arbeit umfaßt 96 Schreibmaschinenseiten. Niemeyer weist in seinem eigenen kurzen Nachwort auf die grundsätzliche Bedeutung der Arbeit te Peerdts für die Vermittlung zwischen dem indischen Geist in alter indischer Dichtung und Philosophie und dem abendländischen Geist im Denken Descartes, Kants, Schopenhauers, Bergsons und in der Dichtung Goethes z.B. hin.

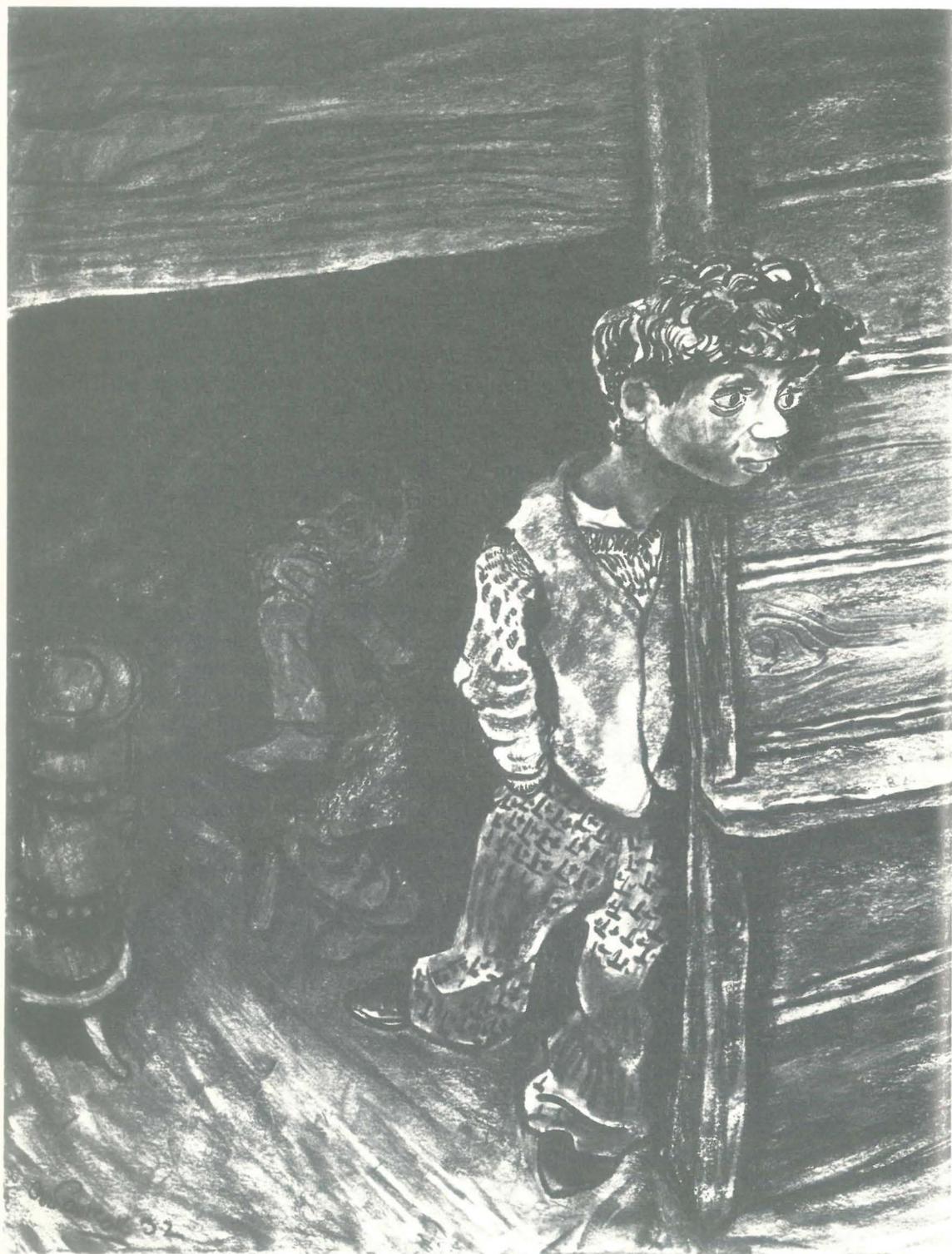
Zum Beschluß sind noch vier kleine gedruckte Broschüren zu erwähnen. Eine der Broschüren vereinigt zwei philosophische Abhandlungen: „Das Ding an sich – Das Ding als Funktion“ und „Selbst und Ich“.

In der ersten Abhandlung setzt te Peerdt sich mit dem Dualismus in Kants Philosophie auseinander und kommt zu dem Ergebnis, daß dieser Dualismus abzulehnen sei, daß es kein Ansich-Sein der Dinge gebe, sondern daß die Dinge, dem Werden und Vergehen ausgesetzt, nur als Funktion zu verstehen seien. In der zweiten Abhandlung werden das Selbst und das Ich voneinander abgehoben. Das Selbst ist das Wesen des Menschen, dessen Kraft von innen nach außen wirke, die eigentliche, tief verborgene Persönlichkeit, während das Ich eine Konstruktion, ein Scheinding ist, das lediglich der Stabilisierung des alltäglichen Lebens dient. Te Peerdt verlangt geradezu, daß der Mensch ohne Ich durch die Welt gehe und daß er sein Leben jenseits oder über dem Ich aus seinem tiefsten Selbst gestalte: „Wirf Dein Ich von Dir, vergiß es, wie's kommt, wie's geht. „Das hat mit Mystik im herkömmlichen Sinne nichts zu tun, denn die Außenwelt, ohne die der Mensch nicht existieren könnte, wird keineswegs geleugnet, wird als reale Funktion begriffen; durch die ständige Gestaltung der Außenwelt erfüllt sich das ewige Werden seines Selbst.

Die anderen drei Broschüren enthalten autobiographische Prosa. Ihre Titel lauten: „Aus meinem Leben“, Ausstattung Professor Ernst Aufseeser, Druck A. Bagel, im Auftrag der Kunstakademie Düsseldorf, Düsseldorf 1927, „Wie man fünfundsiebenzig Jahre alt wird. Glauben: Überall Glauben“ (Privatdruck o. J./1927/) und „Allocution eines alten Mannes, 1852-1927“ (Privatdruck o. J./1927/). Te Peerdt ließ die Privatdrucke herstellen zum Dank für die Gratulanten zu seinem 75. Geburtstag. Der Künstler geht darin sowohl die äußeren Stationen seines Lebens noch einmal ab als er auch einiges Erhellende über seine geistige Entwicklung mitteilt. Er erzählt weiter von tief einschneidenden Erfahrungen, die so oder in ähnlicher Weise auch andere Menschen gemacht haben können.

Im Alter sind Ernst te Peerdt zahlreiche Ehrungen zuteil geworden. Die Kunstakademie in Düsseldorf (Direktor Dr. Kaesbach) hatte ihn als Ehrenmitglied aufgenommen. Das Kultusministerium in Berlin ernannte ihn zum Professor, (mit diesem Titel war ein Ehrensold verbunden). 1926, aus Anlaß eines Universitätsjubiläums, wurde ihm der Ehrendoktor von der Philosophischen Fakultät der Universität Bonn verliehen, eine Auszeichnung, die bildenden Künstlern nur sehr selten zuteil geworden ist, die nicht sein malerisches und zeichnerisches Werk betraf, sondern seine philosophischen Schriften.

Zum 75. Geburtstag widmete die Kunstakademie ihrem Ehrenmitglied eine Morgenfeier: Ein Jahr vor seinem Tode, am 25. Januar 1931, erlebte te Peerdt noch eine besondere Ehrung in der Kunstakademie: In einer Morgenfeier sprach sein Freund Karl Röttger über sein dichterisches und philosophisches Schaffen, und lasen der Schauspieler Peter Esser und die Rezitatorin Mia Jahn Prosa und Gedichte. Ernst te Peerdt war glücklich über diese Ehrung, aber er sagte voll Trauer, daß sie wohl die letzte sei und zu spät komme. Vielleicht ahnte er sein nahes Ende voraus.



Bitte besuchen Sie die Otto-Pankok-Ausstellung in der Stadt-Sparkasse und im Hause des Regierungspräsidenten an der Cecilienallee. Unser Bild: „Papelon sieht aus dem Wagen“ (Foto: Walter Kleir)

Vorgeschichtliche Funde bei Gerresheim

Die Vorgeschichte einer Landschaft oder eines Ortes basiert in der Hauptsache auf gelegentlichen Erdfinden oder aber auf systematischen Grabungen an mutmaßlichen Stellen. Sowohl durch den Bombenkrieg, wie auch durch die enorme Bautätigkeit und den Straßenbau nach dem Krieg wurden an vielen Orten solche Fundstellen aufgedeckt.

An Hand derartiger Funde konnte festgestellt werden, daß auch im Bereich von Gerresheim eine frühere Besiedlung, als es die urkundlichen Belege des letzten Jahrtausends vermitteln, stattgefunden hat, wobei die Frage offen bleibt, ob diese Besiedlung dauerhaft oder nur vorübergehend war.

Die um Gerresheim getätigten Funde stammen von der Jüngeren Steinzeit über Hallstatt- und Römische Kaiserzeit bis zur Fränkischen Zeit. Im folgenden seien die ermittelten Fundstellen nach ihrer Ortslage sowie die dabei gemachten Funde aufgeführt.

An der ehemaligen Stiftskirche, in ihrem Ursprung eine fränkische Gründung, wurden einige fränkische Gräber gefunden, aus denen Gefäßscherben und eine Lanzenspitze stammen sollen.

An der Gräulinger Straße, etwa hundert Meter nördlich Höhe 60,8, wurden bei Bauarbeiten in einem römisch-kaiserzeitlichen Brandgrabengrab, das sich als 1,5 bis 1,6 m breite und 55 bis 60 cm tiefe Mulde mit einer 25 cm hohen schwärzlichen Schicht mit Holzkohle und wenig Leichenbran darstellte, Sigillata-Scherben geborgen. An der Oberfläche dieser Schicht lagen Scherben eines steilwandigen Firnisbechers mit Kerbbändern. In der dunklen Schicht steckte ein enghalsiger kleiner Becher. An der Straße Unter den Eichen wurden südwestlich des alten Friedhofes bei Bauarbeiten 1937 in 50 bis 60 cm

Tiefe mehrere hallstattzeitliche Brandgräber angeschnitten. Hierbei fand man in:

Grab 1: Eine bauchige Urne mit steilem Rand, Höhe 18,7 cm.

Grab 2: In dem von 6 Pfostenlöchern einer kreisförmigen Pfostenstellung umgebenen Grab befanden sich Scherben einer Urne und einer Schale mit Graphitbemalung.

Grab 3: Es enthielt eine schlanke Urne mit ziemlich scharfem Bauchumbruch und zylindrischem Hals, Höhe 26,5 cm.

Gräber 4 und 5: In ihnen befanden sich weitere Schalen und Urnenscherben, darunter wahrscheinlich eine Schale mit eingezogenem Hals und ausbiegendem Rand, Höhe 9 cm, und eine Schale mit leicht eingezogenem Hals, Höhe 8,6 cm.

Bei der Anlage des Sportplatzes an der Heyestraße, etwa 150 Meter westlich der Heiligblut-Kapelle, fand man ein gepicktes, auf dem Schneidenteil bis etwa zur Mitte geschliffenes, walzenförmiges Felsgesteinbeil mit ovalem Querschnitt, Länge 12,5 cm, das der jüngeren Steinzeit entstammt. Es lagen Feuersteinstück und Absplisse daneben.

Bei der Urbarmachung eines Feldes entdeckte man im Torfbruch, an der jetzigen Dreherstraße, hallstattzeitliche Gräber. Aus ihnen stammt ein rötlich-braunes Gefäß mit drei Gruppen von je drei Dellen auf dem Bauch, Höhe 26 cm. Außerdem fand man Reste einer Urne mit Zonen waagerechter und senkrechter Reihen von Fingernageleindrücken mit seitlich herausgedrücktem Wulst auf dem ganzen Unterteil und Doppeldellen auf dem Oberteil. Ebenfalls im Torfbruch am Schreiberweg, fand man ein geschliffenes, spitznackiges Feuersteinbeil der Hallstattzeit mit kräftig gewölbten Breitseiten und niedrigen Schmalseiten. Nicht näher bestimmt ist ein Fundort aus der Jüngeren Steinzeit. Es handelt sich um den Schneidenteil einer leicht gebogenen, jütländischen Streitaxt, Länge 8,7 cm.

Damit erschöpfen sich die vorgeschichtlichen Funde bei Gerresheim. Die Fundstücke selbst befinden sich im Stadtgeschichtlichen Museum der Stadt Düsseldorf.

Ein Waliser in Düsseldorf

Harry Tebay (1847 – 1907)
ein Wasserwerk-Ingenieur

Einem einst bedeutenden, heute aber völlig vergessenen Ingenieur und technischem Beamten der Stadt Düsseldorf soll diese Kurzbiographie gewidmet sein, die in die Frühzeit des städtischen Wasserwerks in Flehe zurückführt. Nicht nur, daß der anekdoten-umrankte Lebensweg dieses zum Düsseldorfer gewordenen Engländers D. Harry Tebay unterhaltsam und bemerkenswert wäre, als Einzelschicksal in die Reihe seiner damals in Deutschland im gleichen Fache wirkenden Landsleute gerückt, gewinnt er etwas Typisches für die sanitäre Stadtkultur jener Zeit.

So mag dann — ehe das personelle Porträt des D. Harry Tebay nachgezeichnet wird — der zeitgeschichtliche Rahmen des Bildes mit einigen Strichen festere Konturen annehmen. Vom technisch versierten und industriell vorausgeschrittenen England hatten sich im Laufe des 19. Jahrhunderts die Errungenschaften der sanitären und hygienischen Stadtplanung über den Kontinent verbreitet: zunächst die Stadtgaswerke, dann seit dem großen Brand von Hamburg die Wasserwerke und später als logische Folge die Netze der unterirdischen Kanalisation und das water-closet.

In manchen deutschen Großstädten erbauten oder betrieben Engländer die ersten Gas- und Wasserwerke und markierten die Streckennetze des Kanalisations-Systems. Von Berlin reiste der beamtete Oberbaurat John Moore nach Köln und übernahm 1865 die Bauleitung des Wasserwerks in einer rheinischen Stadt, in der bereits William Hasladine

Pepys (* London 1818) den Gaswerken vorstand. Für den Standort des Wasserwerks lieferte der als internationale Autorität geltende William Lindley (London 1808 – 1900) 1868 ein Gutachten; seinem Rate folgend erbaute man auch das erste Düsseldorfer Wasserwerk am Rhein oberhalb der Stadt in Flehe. Nachdem das water-closet polizeiliche Vorschrift geworden war, gründeten Engländer an der Rheinlinie bei Wesel, Ratingen und Flörsheim/Frankfurt keramische Werke, deren inzwischen verschwundene flaschenförmige Brennöfen (bottle kilns) an typische englische Industrielandschaften erinnerten und die, wären sie nicht mehr nur im Bilde erhalten, dem modernen Zweig der Industrie-Archäologie als steinerne Zeugen das „missing link“ zwischen der Frühzeit und dem Heute liefern könnten.

Der junge Daniel Harry Tebay (* Greenfield 1847 – † 1907 Düsseldorf) war am 22. Juni 1847 bei Holyhead im nördlichen Wales geboren. Er begleitete seinen als Gasingenieur auf den Kontinent reisenden Vater, besuchte eine deutsche Realschule und trieb technische Studien in Karlsruhe und Darmstadt. Erste praktische Ausbildung erhielt er „bei einer der größten englischen Gasgesellschaften, die in den Urzeiten des Gases in Deutschland führten“, vermutlich der auch in Frankfurt etablierten International Continental Gas Association. Auf weiteren Stationen seiner Tätigkeit in Worms, Offenbach, Bremen und endlich Magdeburg wurde er zum großen Könner seines Faches. Sein Vater blieb unterdessen beim Gaswerk Offenbach/Main und machte sich um 1870 mit der Gasmesser- und Gasapparate-Fabrik Joh. Tebay & Kullmann, Offenbach, als Fabrikant selbständig. Harry aber heiratete während seines vierjährigen Aufenthalts in Magdeburg eine Maria Schröder, die ihm 1879 nach Düsseldorf folgte.

Am 1. August 1879 nahm Harry Tebay bei den Städtischen Gas- und Wasserwerken Düsseldorf seine Tätigkeit als Assistent im technischen Büro auf; 1886 wurde sein Ge-

halt unter Beilegung des Titels „Inspektor“ auf zunächst 3000 Goldmark erhöht.

Tebay, dem für seine Tätigkeit in Düsseldorf die Qualität eines Fachmanns und großen Könners bestätigt wird, war in den Anfangsjahren beim Düsseldorfer Wasserwerk eingetreten und hat als Nestor und Leiter der technischen Abteilung weitere Mitarbeiter angeleitet und ausgebildet. Über sein Wirken ließe sich ein ganzes Buch schreiben, erinnerte sich ein alter Meister. Stets gerade heraus in Wort und Tat stellte er hohe Ansprüche an sein Personal, konnte saugrob werden und war trotzdem allgemein geschätzt. Wurden ihm auch die Feinheiten der deutschen Sprache nie ganz vertraut, so wußte er doch die Nuancen alkoholischer Getränke um so mehr zu schätzen. Durch häusliches Unglück — es starb ihm früh das einzige Kind — so ist überliefert, sei ihm das Zuhausebleiben verleidet worden und er habe Gesellschaft im Kreise von Zechern gefunden.

Tebay's mächtiger Körper schien von eiserner Gesundheit, und seine kurze Tabakpfeife erlosch selbst nachts kaum. Trotz seiner Strenge und oft rauhen draufgängerischen Art war er bei Untergebenen beliebt, und unzählige Anekdoten über ihn machten die Runde.

Tebay konnte nächtelang kneipen, blieb aber, wenn es notwendig war, auch über Nacht auf der Baustelle oder beim jährlichen Drehen der Hauptwasserschieber. Dies durfte nur in Gegenwart des Leiters der Rohrnetzabteilung geschehen: ein Fuhrwerk brachte das Bedienungspersonal von Schieber zu Schieber — Tebay folgte in der Droschke. Bei umfangreichen oder eiligen Rohrverlegungen, bei gefährlichen Rohrbrüchen konnte er 48 Stunden hintereinander bei Sturm, Regen oder Schnee am Platze sein, sich nur zuweilen und dann kräftig aus der Pulle stärkend. Er kannte auswendig jede Rohrlage und Rohrweite, jeden Schieber und Feuerhahn, jede Laterne und ... jede Kneipe. Beim großen, die ganze Altstadt überflutenden Hochwasser von 1882 hat er sich in vorbildlicher Weise an den Hilfsleistungen praktisch

beteiligt.

Von den zahlreichen anekdotischen Begebenheiten um Tebay, an denen ein Hans Müller-Schlösser seine Freude gehabt hätte, sei hier nur diese berichtet: An einem Pfingstsonntag schritt Inspektor Tebay mit seiner Frau zum Bahnhof, um über die Feiertage nach Mülheim zu fahren. Da er — was ihm im allgemeinen nicht lag — an einer besonderen Familienfeier teilnehmen sollte, trug er einen schwarzen Zylinderhut. Schon in der Bahnhofsvorhalle, eben im Begriff die Fahrkarten zu lösen, wurde er von dem eilig hereinstürmenden Schiebemeister des Wasserwerks gestellt, der ihm, nach Luft ringend, meldete: „Herr Inspektor, in Flehe ist ein Hauptstrang gebrochen!“. Der Inspektor polterte los: „Verdammte Schweinerei, nicht 'mal an den Feiertagen hat man Ruhe, und ich hatte mich so auf Mülheim gefreut. Ja, liebe Frau, da bleibt mir nichts anderes übrig, ich bringe Dich zum Zug, sehe dann, daß der Rohrbruch in Ordnung gebracht wird und komme nach.“ Darauf geleitete er seine Frau zum Zuge, kehrte zurück und ging über den Platz in's Bahnhofshotel. Dem dort wartenden Meister erklärte er: „So, den Familienschwindel hätten wir abgebogen. Bringen Sie den Zylinderhut in meine Wohnung und holen Sie den weichen Hut.“ Tebay hatte nun freie Bahn, denn dazu war das ganze Spiel in Szene gesetzt worden.

Was das unklare politische Weltbild des Ingenieurs Tebay betrifft, so scheint es dem seines Landsmanns Chamberlain, dem Schwiegersohn von Richard Wagner, verwandt gewesen zu sein: deutschnationale Ambitionen und Glaube an die Überlegenheit einer nordischen Rasse. Als ein Trommelfeuer der Rüstungsagitation auf die deutsche Bevölkerung niederging und 1898 der Deutsche Flottenbauverein gegründet war, fand sich auch Inspektor Tebay unter den Flotten-Enthusiasten und befürwortete durch seine Mitgliedskarte die gegen sein Heimatland gerichtete „schimmernde Wehr“ des Kaisers. Gewisse antisemitische Gefühle und eine Grundstücks-Auseinandersetzung mit

dem Warenhaus Tietz sowie der wohl seine Mittel übersteigende Bau eines eigenen großen Geschäftshauses sollen Tebay, welcher derzeit vornehm an der Grafenberger Allee auf der Umlandstraße wohnte, schwere Sorgen bereitet haben. Diese und ein unsolider Lebenswandel haben die Gesundheit des schwergewichtigen Engländers mit den Jahren zerrüttet. 1906 sah er sich gezwungen, den Dienst zu quittieren und vorzeitig in Pension zu gehen. Schon im folgenden Jahre 1907 starb der erst 60jährige Ingenieur Tebay am 11. Juli in Düsseldorf.

Theo Spies

Die „Pefferhött“

Amtlich heißt der Winkel in der Nähe des Speeschen Grabens Bäckergasse. Dieser Name wurde wohl gewählt, weil die Herren, die damals über Straßennamen entschieden, keinen besseren Einfall hatten. Diese Gasse beginnt an der Bäckerstraße. Die Bäckerstraße wurde so genannt, weil dort einmal eine Militärbäckerei stand. Somit hat die Bäckergasse mit Bäcker und Bäckerei nur wenig zu tun, obwohl das Haus Nr. 3 dem Bäckermeister Wilhelm Nitzgen gehörte, der vortreffliche „Külesse“ lieferte und eingedenk dieser „Külesse“ von jedem Schüler der Maxschule mit besonderer Hochachtung bedacht wurde. Bis zum Jahre 1807 hießen alle Straßen des Zitadellviertels „Auf der Zitadelle“. Beim

Wachsen der Stadt wurden dann die Straßen einzeln benannt.

Der Düsseldorfer aber sagt „Pefferhött“ und meint „Bäckergasse“. Woher der Name „Pefferhött“ kommt, wissen wenige. Hier hat in den sechziger Jahren ein Herr Kaulzen eine Gewürzmühle betrieben. Dadurch roch es in dieser Gasse je nach Art des Mahlgutes nach Nelken, Muskat oder Pfeffer. Weil nun Pfeffer den stärksten „Duft“ hinterließ, nannten unsere Vorfahren diesen Winkel „Pefferhött“. Und dabei ist es bei den echten Düsseldorfern geblieben bis zum heutigen Tage. Die in Düsseldorf studierenden Malersleute haben die „Pefferhött“ in allen Maltechniken oft verewigt. Selbst besungen wurde dieser Winkel und in der letzten Strophe des Liedes: „Dorömm komm, jank met no de Pefferhött“, heißt es:

Schätzt den Nachbar Du als deinesgleichen,
Treck hehinn, he kennt mr keene Schmuß,
Kannst dem Visavis die Hände reichen,
Durch et Fenster wönsche Jlöck on Jruß.
On blifste emm Hus ens stondenlang wo
klewe,
Wie bei Fraue dat es miestendeels dr Fall,
Kannste fresch on dreist en jede Kockpott
schnöwe,
Dat es nit so schlemm, da dont se he jo all.

Ref.:

Dorömm komm jank met
No de Pefferhött
Nörjens es et schöner op de wiede Welt,
Denn he fengs och du,
Neue Kraft on Ruh,
On du spars dabei ne janze Pöngel Jeld. ::

Herausgeber: „Düsseldorfer Jonges“. (Geschäftsstelle: Erhart Schadow) 4 Düsseldorf, Altstadt 5, Ruf 37 32 35 (Archiv Brauereiausschank Schlösser), geöffnet montags bis donnerstags 16–18 Uhr, freitags 11–13 Uhr. Redaktion: Dr. Hans Stöcker, 4 Düsseldorf 31, Grenzweg 7, Ruf 40 11 22. „Das Tor“ erscheint monatlich. Begründer Dr. Paul Kauhausen. Bei unverlangten Einsendungen ohne Porto keine Rücksendung. Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion. Entwurf Titelblatt: Maler und Graphiker August Leo Thiel B.D.G. Düsseldorf. Dargestellt ist das alte, 1895 niedergelegte Bergeror. Beiträge mit Namen des Verfassers geben nicht immer die Meinung der „Düsseldorfer Jonges“ oder des Vorstandes wieder. Bezugspreis durch die Post monatlich 4,— DM. Bankkonten: Stadt-Sparkasse Düsseldorf, BLZ 300 501 10, Kto. Nr. 1400 4162, Commerzbank Düsseldorf, BLZ 300 400 00, Kto. Nr. 142 3490. Bankhaus Schliep & Co., Düsseldorf, BLZ 300 306 00, Kto. Nr. 837 005, Bankhaus Trinkaus und Burkhardt Düsseldorf, BLZ 300 308 80, Kto. Nr. 13 42/029. Postscheckkonto: Amt Köln 58492-501.

Herstellung und Anzeigenverwaltung Tritsch Druck und Verlag GmbH & Co KG, Herzogstr. 53, 4000 Düsseldorf 1, Telefon (02 11) 37 70 01

» BENRATHER HOF «

Königsallee Ecke Steinstraße, Tel. 32 52 18
Inh. Bert Rudolph

Durch eigene Schlachtung und Metzgerei die gute
bürgerliche Küche zu soliden Preisen!

Spezialausschank der Brauerei Schüssler GmbH

Stempel · Schilder · Gravuren

Buchstaben · Klischees · Pokale + Abzeichen



STEMPELFABRIK BAUMANN K.G.
Gravieranstalt · Schilderfabrik

Seit 1910

Steinstr. 17 a. d. Kö. - 4 Düsseldorf - Tel. 8 43 11

30. Mai

Nun Jonges-Krawatten

Dem Computer nicht alles sagen...

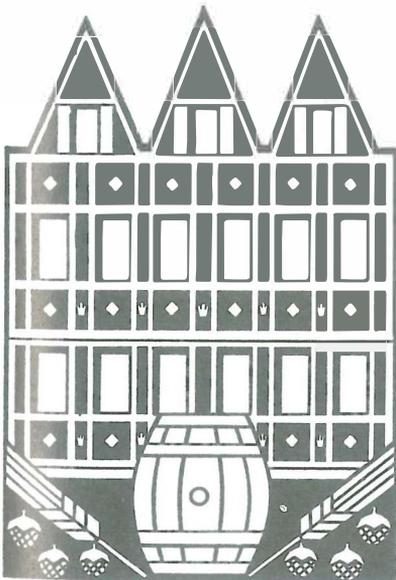
Nun konnten auch die Düsseldorfer Jonges nicht widerstehen: Sie haben eine Vereinskrawatte. Baas Hermann H. Raths stellte sie stolz vor und schmückte den aus Kanada angereisten Prof. Dr. Klaus Bongards eigenhändig mit ihr. Sodann erhielt ein profiliertes Mitglied des Vereins, Kurt Hackmann, die Stadtplakette. Er ist 45 Jahre Tischbaas der Tischgemeinschaft 2. Löschzug und immer ansprechbar, wenn Mitarbeit benötigt wird.

Kurt Monschau, Leitender Richter am Landgericht, hatte es nicht leicht, die Jonges für Fragen der Computer und der EDV-Anlagen zu begei-

stern. Die Zahl solcher Anlagen hat in den letzten Jahren sehr stark zugenommen. Es stelle sich langsam die Frage, wie weit mit ihnen Dinge angerichtet werden könnten, die niemand wolle und die das Leben in unserem freiheitlichen Staat stark einengen könnten. Der Staat und vor allem Versandhäuser, Verbände und ähnliche müßten nicht alles wissen, was von Kunden und Mitgliedern erfragt werde. Die Bürger sollten bei der Beantwortung von Fragen nach persönlichen Daten und anderem sehr vorsichtig sein und so aktiv einer Gefahr entgegenarbeiten, die zweifelsohne auf uns zukomme. Am Beifall war abzulesen, daß die Jonges das tun wollen.

khs

(Rheinische Post)



Gatzweilers Alt

... immer beliebter

auch in unserer Hausbrauerei



Düsseldorf, Altstadt,
Bolkerstr. 45/49

Veranstaltungen Juli 1978

Vereinsheim „Brauereiausshank Schlösser Altstadt 5“

Dienstag, 4. Juli 20.00 Uhr

Aufnahme neuer Mitglieder
mit musikalischer Umrahmung

Dienstag, 11. Juli 20.00 Uhr

Chef der Düsseldorfer Sebastianer Willy Ibing
Schützen heute

Das Haus der
Komfort-Klasse
auf der Kö



Münch - Bülow

Inh. Alb. A. Bülow

Königsallee 90
Tel.-Sa.-Nr. 806 55

Michelin + VARTA
empfohlen

Stadt-
bekannt
für guten
Reifen-
Service
und
Fahrwerk-
Service

Reifendienst

FLASBECK ^K_G

Heerdter Landstraße 245
Telefon 50 11 91-92
am Handweiser - Bunkerkirche



**Möbel-
vermietung**
0211/436969

für Messen,
Ausstellungen,
Kongresse,
Tagungen und
Festlichkeiten
aller Art
Messegelände, Service-Center,
4000 Düsseldorf 30
Lager: Hugo-Viehoff-Str. 84



KOHLN · HEIZÖL
WEILINGHAUS

DÜSSELDORF · HAFEN · CUXHAVENERSTR. 8 · RUF 308161

Lieber Heimatfreund!

Denke an die Begleichung Deines Mitgliedsbeitrages. Du ersparst Dir und Deinem Verein unangenehme Mahnungen und Kosten. Vergiß bitte auch nicht, Anschriften-, Fernsprech-Nr.- und Berufs-Bezeichnungs-Änderungen unverzüglich unserer Geschäftsstelle mitzuteilen. Dankeschön für die prompte Erledigung.

Dienstag, 18. Juli

Die Jonges auf dem Schützenplatz

Dienstag, 25. Juli 20.00 Uhr

Jonges empfangen die neuen Schützenmajestäten

COSTA-BLANCA ESPANA VAPF S.A.

Zwischen Valencia und Alicante in einem bevorzugten Klima, 300 Sonnentage per Anno.

Bebauung direkt am Meer.

Häuser mit 2 Schlafzimmern u.a. Extras, Kücheneinbau etc. ab ca. 49 000,- DM pro Haus incl. Grundstück.

Grundstücke ab ca. DM 15,-/qm - ca. 300 qm in den verschiedensten Lagen.

Die VAPF baut seit 15 Jahren - inzwischen ca. 4 500 Häuser - diese sind alle verkauft - Hotels etc.

In diesen Wohnparks werden Tennisplätze, Swimmingpool, Minigolfplatz, Supermarkt etc. eingeplant und erstellt.

Fragen Sie nach den Konditionen bei:

Fa. **Dipl.-Ing. Theo Rudolph GmbH**,
Merowingerstr. 55, 4000 Düsseldorf 1,
Tel: 02 11/33 45 79, Telex: 8 588 027

Repräsentant exklusiv der VAPF S.A.

Kempe Immobilien



Ihr Partner für den Hausverkauf, rufen Sie an:
Düsseldorf, Immermannstraße 53, Tel.: 35 40 61

- **Kreditvermittlung ist Vertrauenssache** ■
- Wir beschaffen BARKREDITE bereits seit 1963, und ■
das schnell, diskret und zuverlässig. ■
- **HANSA Kredit-Beschaffung GmbH, Bismarckstr. 86** ■
Düsseldorf, Tel. 35 70 63, von 9 - 18 Uhr ■

Innerbetriebliche

Transportfahrzeuge

EBERHARD



KESELING

Düsseldorf
Mülheimer Straße 22

Tel. 62 62 21
FS 08 586 802

Gabelhubwagen
Gabelstapler bis 50 t
Seitengabelstapler bis 50 t
Zugmobile
Kranmobile
Diesel - Batterie - Gas
auch EX-geschützt



Carl Mumme & Co.
Jalousie- und Rolladenfabrik

Fürstenwal 1234 - Tel. 37 30 96
Ausführung in Holz und Kunststoff
Elektr. Antriebe - Reparaturen

Hermann Gärtner

Sanitäre Anlagen
Zentralheizungen
Telefon 44 61 86 + 44 17 97
Kaiserstraße 30



STAHL- und METALLBAU

Fassaden, Fenster- und Portalanlagen
Vitrinen, Pavillons, Sonderkonstruktionen
Kunststoff-Fenster

DÜSSELDORF

Telefon 39 20 33

Martinstraße 26

FRITZ THEISSEN & Söhne

ALUMINIUMFENSTER

ALUMINIUMFASSADEN



DÜSSELDORF
POSENER STR. 156
TELEFON 21 40 41-46



Leitungs- und Tiefbaugesellschaft

m.b.H. & Co. K.G.

4040 Neuss 1
Bataverstraße 86
Tel. Amt Meerbusch 1
(021 05) 7 0081

4000 Düsseldorf 1
Flingerbroich 2
Tel. (0211) 2342 06

P. u. A.

HÜREN KG.

SANITÄRE INSTALLATION

Heizungsanlagen - Ölfeuerungen

Werftstr. 11 - Telefon 50 12 34 / 50 34 33



HUGO POHLMANN

werkstatt für malerei
und anstrich

frankenstraße 14 · düsseldorf
ruf 434321



**PHILIPP
LEHMANN**

Bauunternehmung

Düsseldorf · Münsterstraße 400 · Ruf 62 61 21

Zu Florenz

Aus der Jugendzeit des Kurfürsten
Jan Wellem

Nach höfischer Sitte machte der Kurfürst als Erbprinz unter Begleitung des Baron von Wachtendonk, seinem vielgetreuen Hofmeister, große Reisen, um andere Länder und Völker, Sitten und Gebräuche, aber auch fremde Höfe und fremdes Hofleben kennen zu lernen.

So führte ihn auch der Weg an den prächtigen Hof des Herzogs von Toskana im herrlichen Florenz, wo er die ewig heitere, liebenswürdige und kunstsinnige Anna, Maria Louisa, kennen lernte.

Doch nicht allein mit den Lichtseiten des Lebens und Treibens an diesem glänzenden Hoflager sollte der einstige Herrscher bekannt werden, sein Hofmeister führte ihn auch an Orte, wo er die Nachtseiten sehen sollte, und die Gebrechen, woran die höheren Kreise der Gesellschaft kranken und welche man gerne bedeckte und verhüllte mit dem Mantel blendender Pracht.

So führte er ihn eines Abends in eine Spielhölle, wo die Söhne des hohen Adels, die Träger berühmter Namen, sich sinnlos ruinierten.

Ein Lichtmeer flutete ihnen entgegen. Die ernsten, bleichen Bankhalter, welche wie aus Stein gemeißelt schienen hinter den Tischen, das bunte



Obergärige
Brauerei

Im
Fuchschen

Inh. Frau Johanna König

Selbstgebrautes Obergäriges Lagerbier vom Faß
Spezialitäten aus eigener Schlachtung
Düsseldorf · Ratinger Straße 28/30



BESTATTUNGS-UNTERNEHMEN
SCHWIETZKE

Nord: Liebigstraße 3
Garath: Emil-Barth-Str. 1
Tel. Anruf — Hausbesuch jederzeit
48 50 61

seit 1850

ALARMANLAGEN



Vertrieb und Montage von Alarmsystemen · Sicherheitstechnik, Industriespionageabwehr

GmbH · Worringer Straße 77-79
4000 Düsseldorf · (0211) ☎ 364220
Mitglied der Elektro-Innung — Meisterbetrieb

BRUNO SEGRODNIK GmbH u. Co. KG.

Tiefbau · Kanalbau
Baumaschinenverleih

Büro: Fleher Straße 161, Telefon 33 32 14
Privat: Norf, Telefon 0 21 07 / 6 07 63

ÜBER 70 JAHRE IN DER ALTSTADT



KARL Breitenbach

UHRMACHERMEISTER
UND JUWELIER

FLINGERSTRASSE 58 · TELEFON 37 53 97

Ungeziefer — Mäuse — Ratten
„ein tolles Ding!“

rufen Sie:

SCHÄDL.-BEK.-MEISTER
KEMMERLING

Schwerinstraße 52
Ruf 49 32 26 + 46 05 73 + 57 86 11



JOHANNES DRESCHER

DÜSSELDORF

KLOSTERSTRASSE 20



ALLES FÜR DIE GESUNDHEITSPFLEGE



BESTATTUNGS-UNTERNEHMEN
Hobrecht-Epping

4000 Düsseldorf 1, Kirchfeldstr. 112 (am Fürstenplatz)
Ruf 38 27 90

leidenschaftliche Leben nahm dem Prinzen, der solchen Szenen fremd gegenüberstand, eine zeitlang den Atem. Wilde Lust oder bittere Enttäuschung durch alle Nuancen prägte sich in jedem Antlitz aus. Noch hatte man den Prinzen nicht bemerkt, als sein Hofmeister auf ihn zutrat und ihm flüsternd zu verstehen gab, auch einen Satz zu machen. Johann Wilhelm schüttelte den Kopf, dennoch trat er an den Tisch heran, wo man ihm, als man ihn erkannte, ehrfurchtsvoll Platz machte. Er griff in die Tasche, zog einen Dukaten hervor und setzte ihn auf eine Farbe. Da gab's enttäuschte Gesichter genug. Man hatte einen fürstlichen Einsatz erwartet aber nicht einen solchen, den sich der geringste Edelmann zu setzen geschmährt hätte. Die Kugel rollte, sie kam zur Ruhe. Der Prinz hatte verloren. Da schleuderte der Bankhalter mit seinem Rechen just das Geldstück, welches Johann Wilhelm gesetzt hatte, einem Diener zu mit den Worten: „Da, ein kleines Douceur!“
Zornesglut flammte über das Antlitz des jungen

Mannes, seine Augen sprühten Blitze, jetzt stemmte er beide Fäuste auf den Tisch, daß dieser erkrachte und rief mit donnernder Stimme „va banque“.

Alles prallte zurück. Der Bankhalter wurde bleich und mit zitternder Hand zählte er die Summe ab, die auf dem Tische lag und ergriff die Kugel. Kaum wagte man zu atmen.

Die Kugel rollte. Mit vorgestreckten Köpfen umstanden die Edelleute regungslos den Tisch. Endlich, endlich wurde der Lauf der Kugel langsamer, dann der ominöse Ruck! Die Kugel saß. Der Bankhalter sank mit einem leisen Fluch zurück. Der Erbprinz hatte gewonnen.

Da ergriff er den Tisch, auf welchem das Gewonnene in Gold und Papier aufgehäuft war, hob ihn empor und schleuderte ihn den am Eingang stehenden Dienern mit den Worten zu: „Da, ein lumpiger Douceur!“

Dann verließ er schallenden Schrittes den Saal, gefolgt von seinem treuen Hofmeister, dem der Angstschweiß vor die Stirn getreten war!



TAXI-FUNKTAXI-ZENTRALE eG

4 Düsseldorf, Kölner Straße 356

Betriebshof und Geschäftsstelle Telefon 77 10 11-14

TAXI-DIREKT-RUFSÄULEN:

Aachener Platz	332100	Garath S-Bahnhof	703333	Oberbilker Markt	722222
Belsenplatz	53600	Gertrudisplatz	215050	Paulistraße	713333
Bender-Straße	281111	Hansa-Allee	591818	Pfalzstraße	488282
Bilker Bahnhof	312323	Heinrichstraße	638888	Rather-/Münster Str.	463991
Bilker Kirche	392212	Heyestraße	281414	Rochuskirche	364848
Bochumer Straße	652888	Hüttenstraße	376565	Schillerplatz	667700
Börnestraße	357733	Kalkumer Straße	428888	Schlesische Straße	213121
Bonner Straße	7900333	Kanalstraße	53900	Seeheimer Weg	787676
Brehmplatz	664142	Karolinger Platz	333646	Spichernplatz	464046
Burscheider Straße	761111	Kirchplatz	378282	Staufenplatz	684020
Clemensplatz	404849	Klinke	425256	Stockumer Kirchstraße	437333
Dorotheenplatz	667828	Kö/Bahnstraße	326666	Uni-Kliniken	312727
Engerstraße	682020	Lessingplatz	782424	Uerdinger Straße	437575
Franziusstr./		Lilienthalstraße	436666	Uhlandstraße	667410
Gladbacher Str.	304433	Luegplatz	53800	Unterbach/Mittelstraße	204343
Fürstenplatz	312312	Mostertplatz	444410	Vennhauser Allee	
		Nikolaus-Knopp-Platz	503311	(Freiheit)	274141

Wir bitten Sie, den Ruf mindestens 6mal durchläuten zu lassen.

Wenn der Taxiplatz nicht besetzt ist und bei Vorbestellungen wählen Sie bitte die Zentrale - 3333 -

Karl Buchheim

**Kürschnermeister
Meisterwerkstätten für feine Kürschnerarbeit**

Düsseldorf
Talstraße 99, Tel. 34 56 32
Collenbachstraße 3, Tel. 44 32 78

Pelzwaren seit 1794

Wolfgang Neuhausen

*Bilder
aus dem
Niemands-
land*

55 S. 15 x 24 cm, brosch. DM 8,50
in jeder Buchhandlung
Triltsch Verlag Düsseldorf



DR. HARREN

**Gebäudereinigung
GmbH & Co. KG**

Vertragsfirma der Düsseldorfer
Messegesellschaft m.b.H. - NOWEA

DÜSSELDORF

Verwaltung: Jahnstraße 68 · Telefon Sa.-Nr. * 37 20 01
Messebüro: Stockumer Kirchstraße 61 · Telefon * 45 10 45

Wir drucken für die
„Düsseldorfer Jonges“.
Wann dürfen wir für Sie
tätig sein?

Triltsch-Druck

4000 Düsseldorf · Herzogstr. 53 · Tel. 37 70 01

Heinz Schleutermann

Bauschlosserei

Schaufensteranlagen

Mettmanner Straße 38 · Telefon 78 24 64



Eisenwaren - Industriebedarf

Werkzeuge - Hausrat - Gartengeräte

Düsseldorf - Klosterstr. 35 - Ruf 35 10 11



Franz Busch KG.

**Autoplanen
Abdeckplanen
Mietplanen
Markisen**

**Mindener Straße 30
Telefon 77 30 61/62**

Jede Menge Altstadt-Stimmung - mit Schlösser Alt, dem Altstadt-Schluck.

Herzhaftes Alt -
nach dem
Rezept aus dem
Herzen der
Düsseldorfer Altstadt.



Schlösser Alt – leckerer Altstadt-Schluck. Kein Alt schmeckt süffiger, keins ist frischer und bekömmlicher.

Denn Schlösser Alt wird noch heute nach alter Tradition gebraut – nach einem Rezept aus dem Herzen der Düsseldorfer Altstadt. Hol' Dir die Altstadt nach Hause. Ihr Leben, Ihre Stimmung, ihre Atmosphäre. Mit Schlösser Alt dem Altstadt-Schluck.